

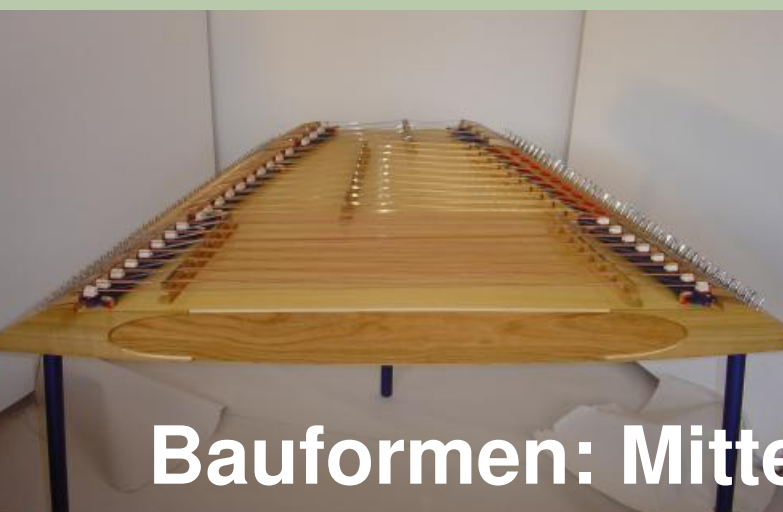
Hackbrett Informationen

Offizielle Fach- und Verbandszeitschrift

Nr. 30 (1/2014)



*Förderkreis Hackbrett e. V.
Hackbrettforum e. V.
Landes-Hackbrett-Bund Baden-Württemberg e. V.
Verband Hackbrett Schweiz*



Bauformen: Mittelsteg-Hackbretter



Vorwort



Liebe Leserinnen und Leser!

Im Schwerpunkt dieser Ausgabe widmen wir uns intensiv dem Thema Bauformen,

und hier speziell den Mittelsteg-Hackbrettern in Österreich und in der Schweiz. Warum gerade diese Auswahl? Nun, das Thema Bauformen könnte man bis ins Unendliche treiben, denkt man beispielsweise an die osteuropäischen Typen, asiatische Bauformen oder Instrumente in den USA.

Eine solch umfassende Abhandlung – die dann immer noch unvollständig wäre – würde jedoch den Rahmen dieses Heftes und die Kapazitäten des Redaktionsteams sprengen. Daher haben wir uns dieses Mal auf die Instrumente konzentriert, die vor allem in Österreich und der Schweiz gebaut und gespielt werden. Im nächsten Heft werden wir uns dem chromatischen Salzburger Hackbrett mit seinen Sonderformen vom Sopranino- bis zum Kontrabasshackbrett widmen.

Wir sprechen bewusst von „Mittelsteg-Hackbrettern“ und nicht von „diatonischen“ Instrumenten. Denn dass der Begriff „diatonisch“ in Bezug auf das Hackbrett missverständlich sein kann, zeigen Ruedi Bischoff und Emanuel Krucker in ihrem lesenswerten Beitrag auf Seite 10 auf.

An alle Autoren ein herzliches Dankeschön für ihre Mühe und ihren Beitrag zu diesem sehr gelungenen Heft.

Allen Lesern wünsche ich viel Spaß mit der neuen Ausgabe!

Clemens Weber

Inhalt

Aktuelles

- 3 10. und letztes internationales Hackbrettfestival

Im Fokus: Bauformen

- 4 Mittelsteg-Hackbretter in Österreich und Slowenien
10 Diatonisch oder chromatisch? Eine Begriffsklärung
11 Die verschiedenen Hackbrett-Stimmungen in der Schweiz

Persönlichkeiten

- 18 Interview mit der Walliser Gruppe „schlagfertig“

Jugend

- 20 CWA 2013 in Taipei, Taiwan
22 Ecke Gasteig 3.116 (Aus der Hackbrettklasse...)

Szene

- 23 hackbrett.14 geht neue Wege
24 Hackbrett-Seminar in Rottweil
25 Kompakt, intensiv und sehr erfolgreich: D-Lehrgang des LHB
26 Fullstrings-Tournee von Kehl bis Edam

Noten

- 28 „Showtime“ für moderne Hackbrettsoli
29 Robert Morandell: Des Wahnsinns fette Beute

Silberlinge

- 32 apartig – träffsicher
32 Mariemarie – Dream Machine
33 Chordon Blue – Farbenspiel

Feste Rubriken

- 34 Verbandsnachrichten: Hackbrettforum (Werkstattkonzert)
36 Verbandsnachrichten: VHbS (Hauptversammlung, Termine)
37 Gesucht & Gefunden
37 Verbandsnachrichten: LHB (Landesmusikfestival)
38 Termine
39 Internes: Impressum, Adressen

Titelseite: oben v. l.: Steirisches Hackbrett von Pankraz Schadler, Walliser Hb (Foto: David Elsig);
Mitte: Konzert-Hb von Marc Ramser, Tiroler Hb (Foto: Christian Margreiter);
unten: Appenzeller-Hb von Johannes Fuchs, Appenzeller-Hb von Florian Sonnleitner
(Restliche Fotos: Hackbrettbauer)

Rückseite: Bilder vom internationalen Hackbrettfestival

10. und letztes internationales Hackbrettfestival

Der Förderkreis Hackbrett und Rudi Zapf hatten vom 4.-6. April nach Pliening geladen

Von Inge Goralewski

Schade, dass East Affair nicht kommen konnten. Diese Gruppe hätte einige Gäste interessiert, obwohl das Grillparty-Werbefoto (siehe Hackbrett Informationen 29) für Musikbegeisterte eher abschreckend als einladend wirkte. Doch Rudi Zapf hatte für entsprechenden Ersatz gesorgt. Die Brüder Michail (weißrussisches Hackbrett) und Alexander (Klavier) Leontchik überraschten und entschädigten das Publikum mit Stücken von J.S. Bach, Astor Piazzolla und Franz Liszt sowie traditionelle weißrussische und russische Tänze bis hin zu bekannten Jazzstandards.

Schwäbisch-bayerisches Doppel

Den ersten Teil des Doppelkonzertes am Samstag bestritt das Lanzinger Trio. Die drei Schwaben (Komalé Akakpo – Hackbrett, Jörg Lanzinger – Zither und Reinhard Schelzig – Gitarre) wurden sehr zu ihrem Wohlgefallen als internationale Gäste und „nächste Generation“ begrüßt. Ihre Stücke sind Eigenkompositionen im Stil von Jazz, Pop und Allerlei, gespickt mit Improvisationen, viel Spannung, Dynamik und Effekten. Statt behäbiger Stubenmusik spielten sie auch zeitgemäße Volksmusik. Die große Fan-Schar im Publikum sparte nicht mit Beifall und Zugabern.

Der zweite Teil des Doppelkonzertes gehörte Rudi Zapf & Wolfgang Neumann. Das über viele Jahre eingespielte Duo glänzte mit vielen beliebten Stücken. In der Moderation erfuhren die Zuhörer die Episoden dazu, eine abenteuerliche Reise im Leben der Musiker.

Auf die Appenzeller Space Schöttl freuten sich am Samstagabend die Stammgäste der ersten internationalen Hackbrettfestivals. Doch neue Besucher taten sich schwer, an deren Klangwelt Gefallen zu finden. Die frei improvisierte Musik von Töbi Tobler –

Appenzeller Hackbrett – und Ficht Tanner – Bassgeige – war instrumental hochwertig. Der Gesang allerdings war eine unverständliche Klangsprache, mit der sie ihre Freude an der Musik ausdrückten, aber leider nicht jeden Zuhörer begeistern konnten.

Große Virtuosin

Das Konzert am Sonntagmittag mit Olga Mishula zeigte ihre große Virtuosität. Sie konnte ihr immenses Können auf dem weißrussischen Hackbrett, dem nachgebauten italienischen Salterio und dem schweizer Hackbrett (Ramser-Stimmung) gut demonstrieren. Die Begleiterin am Klavier, Anastasia Feierlein, fügte sich gefühlvoll in die Stücke ein.

Mongolisch-orientaler Mix

Das Festival endete in einem nahezu vollbesetzten Saal mit der mongolisch-persischen Formation Sedaa (übersetzt „Stimme“), eine Gruppe, die besonders hörenschrift, lebendig und mitreißend war. Die in der



Rudi Zapf (links) im Gespräch mit Rita und Armin Rohsmanith bei der Instrumentenausstellung (Foto: Susanne Burkhart)

Mongolei ausgebildeten Musiker spielten auf den traditionellen mongolischen Instrumenten: einer zweisaitigen Pferdekopfgeige (Naraa Naranbaatar), -Bassgeige (Nasaa Nasanjargal) und dem mongolischen Hackbrett (Ganzorig Davaakhuu), ähnlich dem chinesischen. Ergänzt wurden sie von dem iranischen Musiker Omid Bahadori mit Cajon, Gitarre und verschiedenen Percussions-Instrumenten. Die traditionellen persischen und mongolischen Stücke beeindruckten auch durch den vibrierenden Unter-, Oberton- sowie Kehlgesang der Männer. Das Publikum wurde rhythmisch und gesanglich in das Konzert mit einbezogen und die Stimmung war auf dem Höhepunkt des Festivals.

Fotos der Konzerte

siehe Bilderbogen auf der Rückseite! Eine Übersicht aller aufgetretenen Künstler bei den Internationalen Hackbrettfestivals gibt es auf www.zapf-musik.de

Bauformen: Mittelsteg-Hackbretter

Bekannterweise gibt es den Instrumententypus Hackbrett in unterschiedlichen Bauformen und „Stimmungen“, womit die Anordnung der Saiten bzw. Töne* gemeint ist. Die folgenden sechs Heftseiten behandeln traditionelle und neue Bauformen in Österreich und Slowenien sowie das italienische Barock-Hackbrett „Salterio“. Von Seite 11 an geht es um verschiedene Hackbrett-Bauformen in der Schweiz. Das chromatische Salzburger Hackbrett wird in der nächsten Ausgabe näher beleuchtet.

Von Reinhard Tafferner

Der Grund für die unterschiedlichen Bauformen und Stimmungen ist wohl darin zu suchen, dass die einzelnen Hackbrett-Typen – in den regionalen Volksmusiktraditionen wie auch in der Kunstmusik früherer Stilepochen – als Begleit- oder als Melodieinstrument und somit oft auch für bestimmte Tonarten eingesetzt wurden bzw. werden. Die letzten drei Jahrzehnte haben gezeigt, dass die Entwicklung des Hackbretts in den Alpenländern noch lange nicht abgeschlossen ist. Neue Materialien und vor allem neue Stimmungen erweitern seine spieltechnischen und musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten, die wohl auch für die Interpretation von Alter und Neuer Musik oder von anderen Musikrichtungen wie z.B. Jazzmusik, genutzt werden können. Die folgenden Ausführungen und Stimmungsschemata sollen beitragen zu klären, ob bzw. wie das möglich ist.

Bestandteile und Materialien

Allen Hackbrett-Typen gemeinsam ist ein trapezförmiger, griffbrettloser, flacher, hölzerner Resonanzkasten, bestehend aus dem Rahmen

(Zargen) mit Wirbelstock (Stimmstock) und Nagelstock (Anhängestifte), aus dem Boden sowie aus der Decke mit einem oder mehreren verzierten Schalllöchern und mit zwei oder mehreren Saitenstegen, die je nach Stimmung an verschiedenen Stellen der Decke platziert und mit Auflagestäben (meist Neusilber) versehen sind.

Der Rahmen mit Wirbel- und Nagelstock und der Boden werden aus Hartholz (Ahorn, Haselfichte, Tanne, Buche, Eibe, Esche, Palisander, Nussbaum oder andere Obstbaumhölzer) gefertigt; die Decke in einfacher Ausführung aus schichtverleimter Buche oder Birke bzw. in höherer Qualitätsstufe aus feijährigem, astfreiem Fichtenholz. Wechselweise über und unter die brückenförmig-durchlochten oder T-förmigen Stege laufen die Saiten in zwei- bis fünfhöriger Anordnung, wodurch je nach Platzierung der Stege zwei oder mehr Spiel-ebenen entstehen. Die Trapezform ergibt sich durch die Abhängigkeit der Tonhöhe von der Saitenlänge: kurze Saite = hoher Ton, lange Saite = tiefer Ton.^{1a, 2a, 3a}

Beim Saitenmaterial unterscheidet man verschiedene Qualitätsstufen, die sich auf den Klang auswirken: blanke Saiten, beschichtete Saiten (z.B. verzinkt) und umspinnene Saiten (z.B. Gold, Silber, Kupfer oder Nickel). Je näher die Saitenspannung an der Reißgrenze liegt, umso klarer und kräftiger ist der Ton. Wegen der starken Zugkraft der Saiten – pro einzelner Saite 15 bis 20 kg, bei z.B. 32 Tönen in dreihöriger Besaitung = 96 Saiten knapp zwei Tonnen – werden Verstrebungen in den Hohlraum zwischen Decke und Boden geklemmt, um den Resonanzkasten zu verstärken.^{2b}

Diatonische und chromatische Stimmungsvielfalt

Ein diatonisch gestimmtes Hackbrett ist nur in bestimmten Tonarten spielbar, ein chromatisch gestimmtes Hackbrett hingegen in allen Tonarten, da es alle zwölf Halbtöne der chromatischen Tonleiter enthält. Alte diatonische Hackbrett-Typen wie das Steirische und das Osttiroler Hackbrett haben verschiedene Stimmungen, die jeweils von den zu begleitenden Instru-

*Um umständliche Formulierungen zu vermeiden, werden die Begriffe Ton, Saite und Saitenchor synonym gebraucht.

menten abhängen, z.B. Kreuztonarten für Streichinstrumente oder B-Tonarten für Bläser. Die diatonische Folge von Ganz- und Halbtonschritten für im Quintenzirkel benachbarte Tonarten wie z.B. G-C-F-B-Dur oder B-Es-As-Des-Dur wird durch einen etwas links von der Mitte liegenden sog. Mittel- oder Quintensteg erreicht, der die Saiten im Verhältnis 2 : 3 teilt. Dadurch sind rechts und links vom Steg auf demselben Saitenchor zwei verschiedene Töne im Quintabstand spielbar.

Die ersten vier Töne einer Dur-Tonleiter liegen jeweils auf der rechten Seite des Mittelstegs, die weiteren vier Töne auf der linken Seite. Der vierte Ton ist zugleich der erste Ton der folgenden Tonart. Die genaue Einstellung des Mittelstegs hat dabei oberste Priorität.^{2c} Außer dem Quintenverhältnis 2 : 3 gibt es auch andere Teilungen, etwa 5 : 8 für eine kleine Sexte z.B. beim Appenzeller

Hackbrett oder 3 : 4 für eine Quarte. Manche diatonischen Hackbretter, z.B. das Osttiroler Hackbrett haben zusätzlich klappbare Stege zur Verkürzung einzelner Saitenchöre und damit deren Erhöhung um einen Halbton. Dadurch kann in anderen Tonarten gespielt werden.^{3b,4}

Die Saiten des Bassstegs rechts außen am Wirbelstock laufen ungeteilt durch die Löcher des Mittelstegs zum Anhängestock am linken Rand. Die auf dem Mittelsteg liegenden, geteilten Saiten wiederum werden durch die Löcher des Bassstegs zum Wirbelstock geführt. Diese Anordnung sich kreuzender Saitenchöre ergibt drei Spielebenen, die reichlich Platz für den Anschlag mit den Schlägeln lassen.

Bis etwa in die 1980er Jahre war das Prinzip der Saitenteilung durch einen (oder mehrere) Mittelstege ausschließlich den diatonischen

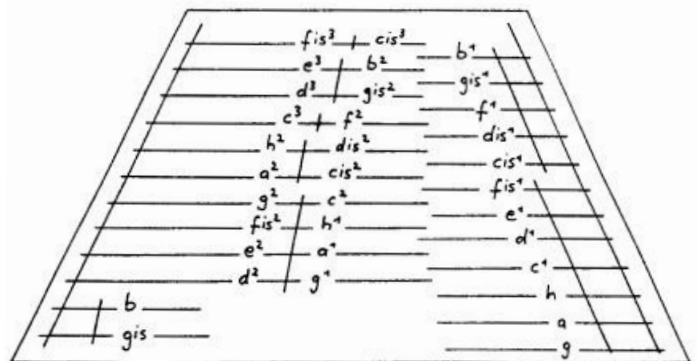
Hackbrettern vorbehalten, so uneinheitlich ihre Tonanordnungen sonst auch waren. Das einzige Instrument ohne Saitenteilung war auch das einzige chromatische, also in allen Tonarten spielbare sog. „Salzburger Hackbrett“, das Tobi Reiser und Heinrich Bandzauner in den 1930er Jahren entwickelt haben.

Diese Abgrenzung gilt heute aber nicht mehr, denn gerade in den letzten dreißig Jahren hat sich der Fortschritt im Hackbrettbau die Vorteile von Saitenteilungen in verschiedenen Intervallverhältnissen zur Erweiterung des Tonvorrats bis hin zu vollständig chromatischen Stimmungen zunutze gemacht. Heute ist das einzig entscheidende Kriterium für eine diatonische bzw. chromatische Stimmung die Frage, ob nur einige oder alle Tonarten spielbar sind, unabhängig von der Anordnung der Stege und Saitenchöre.

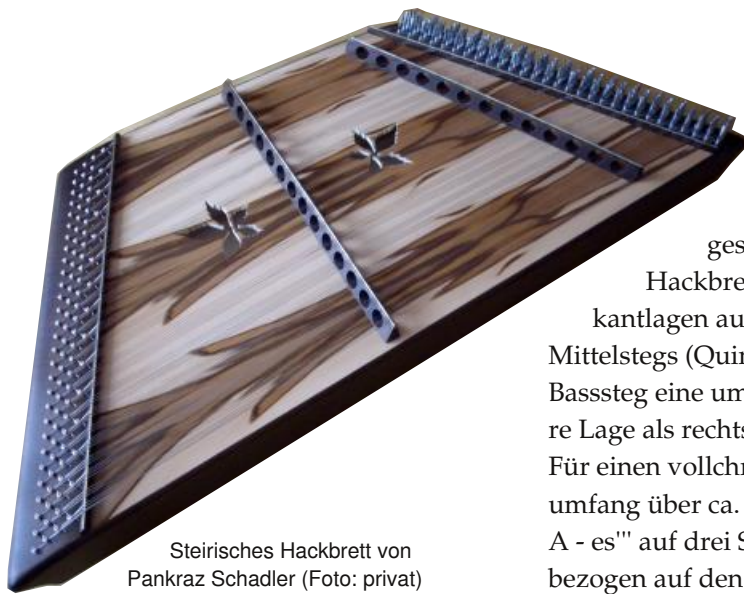
Das Salterio

Bereits das historische, wiederbelebte Barockhackbrett, das sog. „Salterio“ z.B. kann trotz oder gerade wegen eines Mittelstegs und mehrerer Teilstege mit unterschiedlichen Saitenteilungen einen vollchromatischen Tonumfang von g°-d''' aufweisen (zusätzlich auch noch mit e''' und fis'''); Grundtonart ist G-Dur (siehe nebenstehenden Stimmplan eines Salterios)^{5a}.

Eine Tonanordnung auf geteilten Saiten erfordert wegen der rechts und links vom Mittelsteg (oder von anderen Teilstegen) nahe beieinanderliegenden Töne einen wesentlich geringeren motorischen Aufwand als auf einem Hackbrett ohne Saitenteilung wie beim Salzburger Hackbrett, bei dem die Töne an Seitenteilen links und rechts außen angeschlagen werden.^{5b} Saitenteilungen sind vor allem bei schnell zu spielenden Stücken ein Vorteil, zumal aufgrund der Platzersparnis manche Töne zwei- oder gar dreifach an verschiedenen Stellen angebracht sind.



Stimmplan und Foto des Salterios von Birgit Stolzenburg (Foto: privat)



Steirisches Hackbrett von
Pankraz Schadler (Foto: privat)

Das Steirische Hackbrett

Das diatonisch gestimmte Steirische Hackbrett hat zwei Diskantlagen auf beiden Seiten des Mittelstegs (Quintenstegs) und am Basssteg eine um eine Oktave tiefere Lage als rechts am Mittelsteg. Für einen vollchromatischen Tonumfang über ca. 3,5 Oktaven von A - es''' auf drei Spielebenen fehlen, bezogen auf den abgebildeten Stimmpflan G-C-F-B-Es die Töne

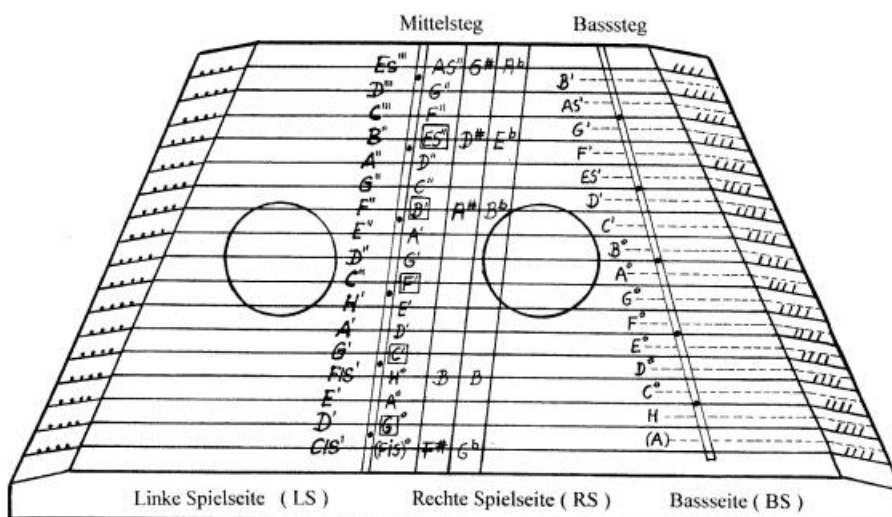
Ais/B, cis°/des°, dis°/es°, gis°/as°, cis"/des", fis"/ges", h"/ces"" und cis""/des"". Die in den Diskantlagen fehlenden Töne b°, dis'/es' und gis'/as' sind in der Basslage vorhanden. Bewegliche Einzelstege (Heber, Klappen, Leittonscharniere u.ä. genannt) zur Verkürzung und damit Erhöhung einzelner Saitenchöre um einen Halbton sind beim Steirischen Hackbrett kaum noch üblich.

Beim Zusammenspiel mit der (diatonischen) Steirischen Harmonika kann das Steirische Hackbrett an deren Tonarten angepasst werden. Die meistgefragten Stimmungen sind die (Dur-)Tonarten B-Es-As-Des, G-C-F-B, A-D-G-C sowie F-B-Es-As. Auch Instrumente mit fünf Tonarten werden gebaut. Die Saitenchöre werden mit verschiedenartigen Schlägeln (Hammerln) aus Fichtenwurzelholz angeschlagen.

Sigi Lemmerer hat zusammen mit dem steirischen Hackbrettbauer Herbert Rust 2012 ein neues Hackbrett mit einem chromatischen Umfang von 60 Tönen bei nur 55 cm Korpustiefe entwickelt. Zwölf, links

Steirisches (Diatonisches) Hackbrett

Tonart : G - C - F - B - Es



Grafik: Herbert Rust, www.hackbrettbau-rust.at



Das Slowenische Hackbrett

Das Slowenische Hackbrett ist ähnlich wie das Steirische Hackbrett aufgebaut. Es ist generell in C-F-B-Dur gestimmt und hat einen Tonumfang von c° - es°. Es kann an einem Gurt wie ein Bauchladen umgehängt und somit im Stehen oder Gehen gespielt werden.^{2e}

Slowenischer Hackbrettspieler (Foto: privat)

Quellen Seite 4 bis 7

1a,b,c K.-H. Schickhaus, Das Hackbrett, Folge 1, S.10ff.u.

S.78ff., Folge 2, S.31

2a,b,c,d,e Frdl. Mittlg. von H.

Rust, www.hackbrettbau-rust.at

3a,b Wikipedia.de > Hackbrett

4 www.volksmusikschule.at/hackbrett.htm

5a,b B. Stolzenburg: Das Hackbrett in seiner barocken Form, in *Sänger- und Musikantenzeitung*, München, 4/97, S. 214f.

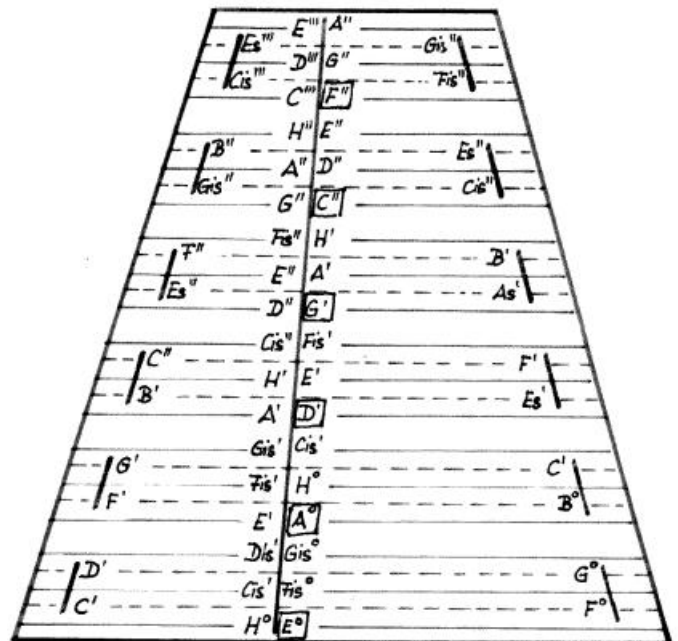
und rechts außen liegende Teilstege mit jeweils zwei Tönen ergänzen die am Mittelsteg liegenden Dur-Tonleitern zu einem vollchromatischen Tonumfang (ohne Halbtonklappen) über drei Oktaven (z.B. e°- e''' im Stimmplan für E-A-D-G-C). Alle, auch die zu den äußeren Teilstegen führenden Saitenchöre laufen über den Mittelsteg, der nach Kundenwunsch mit verschiedenen Tonarten belegt werden kann.^{2d}

Das klangstarke Steirische Hackbrett wird vor allem als Rhythmus- und Harmonieinstrument in der Tanzmusik eingesetzt. Nach dem Vorbild des von Max Rosenzopf neu belebten Altsteirer Trios (Harmonika, Hackbrett, Kontrabass) ist es aber auch als Melodieinstrument (unisono mit der Steirischen Harmonika) beliebt geworden. Für das ein- oder zweistimmige Melodiespiel wie auch für das Begleiten gilt immer das gleiche Anschlagschema, je nach Tonart lediglich nach oben oder unten versetzt. Ein typisches Charakteristikum ist die Repetierttechnik des Hackbretts, bei der die Holzschlägel auf demselben Ton nachgefedert werden. Die auch für das Steirische Hackbrett erhältliche pedalgesteuerte Dämpfung erweitert die Möglichkeiten musikalischer Gestaltung. ▶

Diatonisches Hackbrett

Modell: Sigi Lemmerer

Stimmung: E-A-D-G-C (am Mittelsteg)



Grafik: Herbert Rust, www.hackbrettbau-rust.at

Anzeige

Meisterwerkstätte für Hackbrettbau Harald Teller

Wir fertigen für Sie:

Hackbretter in bester Qualität.

Hackbrettschlegel Carbon und Bambus

Zitherresonanztisch

Hackbrettständer

Weitere Informationen auf unserer Homepage



KernKlangbrett spielend... einfach

Binsenstr. 14, D-91088 Bubenreuth, Tel.: 09131/22153

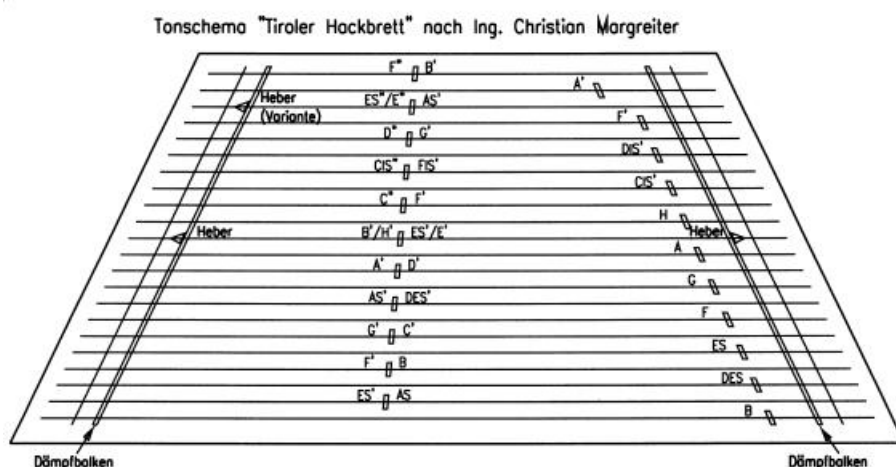
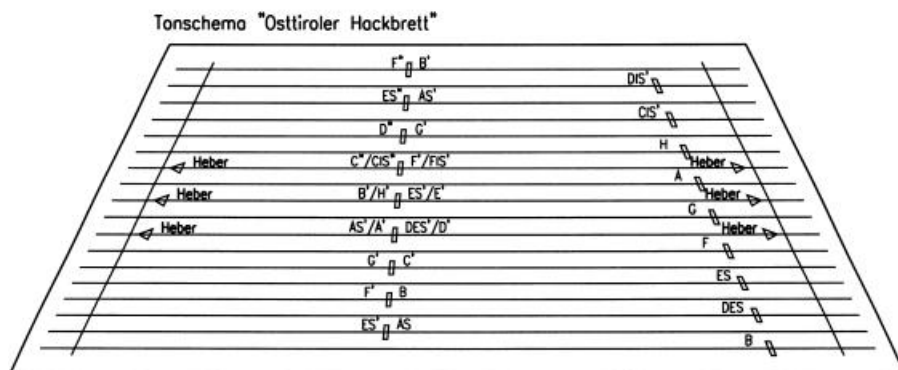
Email: harald.teller@yahoo.de - www.teller-hackbretter.de



Das Hackbrett in Tirol

Das alte „Osttiroler Hackbrett“ ist ebenfalls diatonisch gestimmt, jedoch größer und damit schwerer als das Steirische Hackbrett. Der Tonumfang ist aber mit etwa 2,5 Oktaven kleiner als beim Steirischen Hackbrett. Neun vierchörige Melodiesaiten ergeben durch die Stegteilung 18 Töne in diatonischer Anordnung. Weitere neun Saitenchöre laufen (ab dem zweiten Saitenchor) als Ganztonreihe über den seitlichen Basssteg ohne Saitenteilung unter dem Quintensteg hindurch zum Nagelstock. Charakteristisch für alle Osttiroler Hackbretter sind die „Halbtonschneller“ oder „Halbtonheber“, die je nach Anzahl der Heber (bis zu 14!) das Spiel in fast allen Tonarten ermöglichen. Das Instrument war in Osttirol nie einheitlich gestimmt. Die zwei gebräuchlichsten Stimmungen waren bzw. sind die „Matreier Stimmung“ in Kreuztonarten und die „Gwabler Stimmung“ in B-Tonarten.⁶

Das abgebildete Tonschema „Osttiroler Hackbrett“ (Grundtonart As-Dur) zeigt links und rechts außen je drei sog. Heber oder Halbtionscharniere, mit denen man die Saitenchöre links und rechts vom Quintensteg durch Verkürzung um einen halben Ton höher stimmen und dadurch in eine andere Tonart wechseln kann. Die Heber verschlechtern allerdings den Klang, außerdem erfordert es einiges Geschick, während des Spiels rasch umzustellen. Daher entwickelte Christian Margreiter (*1970), Flügelhorn-, Harmonika- und Hackbrettspieler in der „Tiroler Kirchtagmusik“, ab 1998 das „**Tiroler Hackbrett**“, dessen Unterschied zum „Osttiroler Hackbrett“ er folgendermaßen beschreibt: „Durch das Einflechten der Saitenchöre a' / d' sowie



Grafiken: Christian Margreiter

cis' / fis' wurden die vier Heber der Saitenchöre as' / a' – des' / d' sowie c' / cis' – f' / fis' eliminiert. Bei vielen Tonartwechseln fällt das Umlegen der Heber weg, was eine erhebliche Verbesserung des Spielkomforts mit sich bringt. Es finden sich dadurch nur noch zwei Heber (als Variante drei Heber) auf dem neuen Hackbrett. (.....) Weiters wurde der Basssteg um die Töne f' und a' erweitert, was einerseits das Spielen in den Kreuz-Tonarten technisch erleichtert und andererseits beim Einsatz als Soloinstrument große schlagtechnische Vorteile mit sich bringt. Mit diesem neuen Tonschema ist es gelungen, durch eine geringfügige Änderung der Spieltechnik alle zwölf Tonarten in erweiterten Oktaven spielen zu können, die Fehlerquelle Heber von mindestens sechs auf zwei bzw. drei zu minimieren und das heikle Umlegen der Heber auf zwei Tonarten zu reduzieren. So muss in den B-Tonarten, von Ges-

bis B-Dur kein Heber – bei F-Dur der rechte Heber – umgestellt werden und bei C-Dur zusätzlich der linke. In allen Kreuztonarten, von G-Dur bis H-Dur, bleiben dann beide Heber umgestellt und müssen auch nicht mehr bedient werden.“^{7a,1b} Der diatonische Tonumfang des „Tiroler Hackbretts“ von Margreiter reicht von B – f', ein weiteres Plus sind die Dämpfbalken mit Pedalmechanik. Die Abmessungen des Osttiroler und Tiroler Hackbretts sind nahezu gleich: Vordere Länge jeweils 130 cm, hintere Länge 70 bzw. 75 cm, Tiefe 52 bzw. 57 cm.^{7b} ■

6 Florian Pedarnig: Das Hackbrett in Osttirol, in: Beiträge zur Volksmusik in Tirol, Innsbruck 1978
7a Ch. Margreiter: Das Tiroler Hackbrett, in: "g'sungen und g'spielt", Innsbruck/Bozen, Heft 92, März 2001
7b Frdl. Mittlg. v. Ch. Margreiter



Tiroler Hackbrett: Saitenstege, Schallloch und Instrument mit Dämpfmechanik (Fotos: Christian Margreiter)

Anzeigen

SONNLEITNER MUSIK SPEKTRUM



Hackbrettbau

**Appenzeller – Hammered Dulcimer
Salterio – Naturtonhackbrett
Santur chromatisch**

Florian Sonnleitner, Cembalobauer

Altenburgerstr. 1, D-79798 Jestetten
Tel. Festnetz: +49 (0)7745 927777
Tel. mobil: +49 (0)152 28803325
florian_sonnleitner@hotmail.com
www.sonnleitner-werkstatt.de



Hackbretter in
Tonholzqualität
Sonderanfertigungen für Rudi Zapf

Klemens Kleitsch

**Cembalo- und
Clavichordbau
Restaurierungen
Zither- und
Hackbrettbau**

Eggerhäusl 5
83088 Kiefersfelden
Telefon 08033/5199

Wann wird ein Instrument als diatonisch oder als chromatisch bezeichnet? Eine Begriffserklärung.

Die Grundlage zur Benennung der Tonhöhen bilden die sieben Stammtöne. Diese sieben Töne kann man auch leitereigene Töne nennen. Dies sind c, d, e, f, g, a, h. Der Wechsel von diesen Ganz- und Halbtonstufen heisst Diatonik.¹ Diatonische Tonleitern sind demnach, zumindest in der Regel, heptatonische (aus sieben Tönen bestehende) Tonleitern, die den Oktavraum in fünf Ganzton- und zwei Halbtöne einteilen. Wichtig ist dabei, dass sich alle verwendeten Töne von den verschiedenen Stammtönen ableiten lassen (z.B. c, d, e, f, g, a, h; oder d, e, fis, g, a, h, cis; oder f, g, a, b, c, d, e) und dass keine verminderten oder übermässigen Tonabstände vorkommen. Zum Beweis für das Vorliegen diatonischer Tonleitern sind diese Merkmale aber nur hinreichend, wenn an eine Tonleiter keine weiteren Ansprüche gestellt werden, als den Oktavraum in fünf Ganztöne und zwei Halbtöne zu teilen.² Typische Diatonische Tonleitern sind beispielsweise die Dur-Tonleitern, Moll-Tonleitern, oder die verschiedenen Kirchentonarten (auch Modi genannt). Die chromatische Tonleiter besteht im Gegensatz dazu aus allen zwölf Halbtönen innerhalb einer Oktave.

Wenn man nun diese Begriffe (diatonisch und chromatisch) aufs Hackbrett bezieht, existieren offensichtlich verschiedene Deutungen. Die eine Deutung beschreibt die Fähigkeit einer Stimmung³, chromatische Tonleitern zu spielen – und somit auch die Fähigkeit in jeder Tonart spielen zu können. Es gibt Hackbrett-Stimmungen, welche dies nicht erfüllen⁴. Bei diesen Stimmungen ist man deswegen in Bezug auf die spielbaren Tonarten eingeschränkt. Wenn beispielsweise der Ton cis/des fehlt, kann man mehrheitlich nur in der einen Hälfte des Quintenzirkels spielen (G-Dur bis Es-Dur, mit Ausnahmen vielleicht noch in As-Dur und D-Dur). Diese Stimmungen sind somit diatonisch.

Die zweite Deutung der Begriffe diatonisch und chromatisch soll den Aufbau einer Stimmung beschreiben. Also ob sie in streng chromatischer Reihenfolge aufgebaut ist, oder ob sie anderen Gesetzmässigkeiten folgt. Bei dieser Interpretation würden nun die meisten Stimmungen in die Kategorie der diatonischen Stimmungen fallen – selbst dann, wenn sie über alle Halbtöne zwischen dem tiefsten und höchsten Ton verfügen. Der Begriff diatonisch wird irreführend: Eine Stimmung kann nie durchgehend diatonisch aufgebaut sein. Denn sie wäre auf nur

eine Tonart beschränkt, was der Definition von Diatonik widerspräche.

Die zweite Deutung bezieht sich somit auf die Namensgebung einer Tonanordnung (Stimmung). Niemand würde auf die Idee kommen, eine Klarinette oder ein Fagott als diatonisch zu bezeichnen, bloss weil die Töne nicht in streng chromatischer Reihenfolge aufgereiht sind. Eine ungeschickte Namensgebung kann diskriminierend sein und das wirkt sich fatal aus. Eine Bezeichnung „chromatische Stimmung“ impliziert, dass die anderen (ohne Gegenbeweis) eben diatonisch (oder nicht chromatisch) sind.

Eine ähnliche, unsägliche Namensgebung wurde an einem CWA-Kongress präsentiert: ein chinesisches Hackbrett, neu mit Dämpfung, wurde voller Stolz als „Konzerthackbrett“ bezeichnet – als ob man auf den andern Instrumenten keine Konzerte spielen könnte. Wir sind in der glücklichen Lage, dass das Hackbrett noch nicht fertig gebaut ist, es sind noch Entwicklungen und Verbesserungen möglich. Deshalb ist es wünschenswert, dass alle Erneuerer ihre Erfindungen und Erweiterungen sorgfältig benennen und darauf achten, dass das Alte nicht diskriminiert wird.

Deswegen ist die Einteilung in chromatische und diatonische Stimmungen nicht ideal. Besonders ungeeignet sind die beiden Bezeichnungen dann, wenn der Versuch unternommen wird, Hackbrett-Stimmungen grundlegend dem einen oder dem anderen Begriff zuzuordnen. Warum sollte es nicht dabei belassen werden, auf Gemeinsamkeiten, Spezialitäten und Vor- und Nachteile der einzelnen Stimmungen einzugehen? Der Versuch, die Stimmungen grundsätzlich in zwei grosse Gruppen zu unterteilen, würde wahrscheinlich ohnehin an ihrer Vielfalt und Individualität scheitern.

Ruedi Bischoff und Emanuel Krucker

1 Vgl. Kessler, Dietrich: Einstieg in die Musik. KDM Verlag: Berlin 1998, S. 5, 29f.

2 Rezip. nach Wikipedia (Diatonik – 07.02.2014): Honegger, Marc: Das große Lexikon der Musik. Band 2. (hrsg.) Massenkell, Günther. Verlag Herder: Freiburg im Breisgau 1987, S. 312.

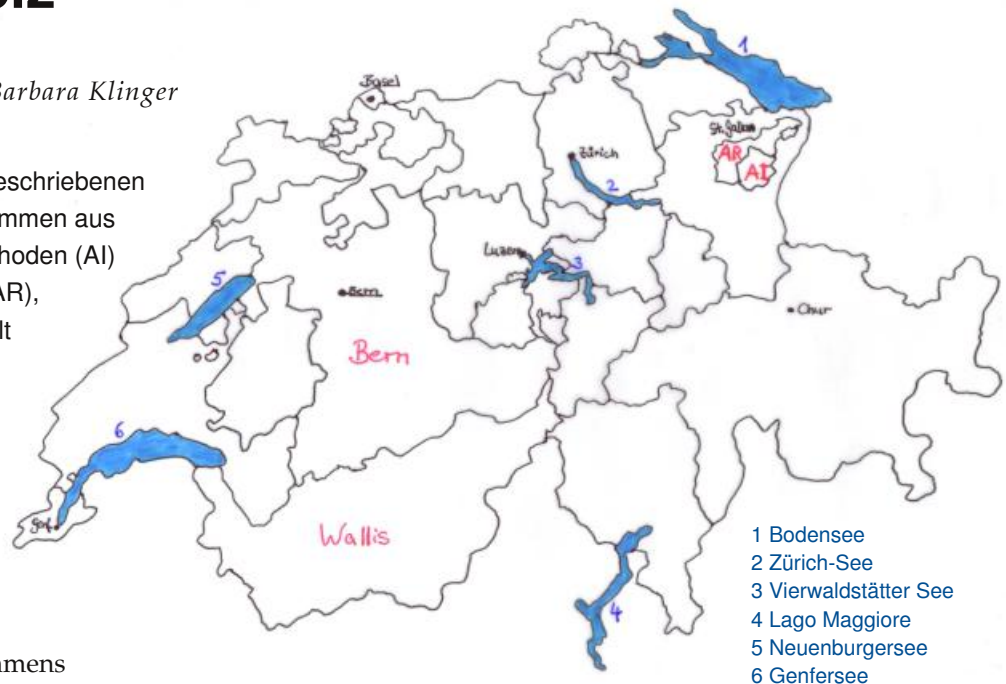
3 Eine Stimmung ist die Anordnung von Tönen auf einem Hackbrett.

4 Ein Beispiel hierfür ist eine Steirische-Stimmung.

Die verschiedenen Hackbrett-Stimmungen in der Schweiz

Von Emanuel Krucker und Barbara Klinger

Die in den folgenden Artikeln beschriebenen drei Hackbrett-Stimmungen stammen aus den Kantonen Appenzell Innerrhoden (AI) und Appenzell Auser rhoden (AR), Bern sowie dem Wallis. Gespielt werden die Instrumente aber auch in anderen Regionen.
(Karte: Jasmin Horber)



Die älteste Erwähnung des Namens Hackbrett in der Schweiz finden wir im Zürcher Richtbuch von 1447. Im beschriebenen Gerichtsfall wurde ein Mann wegen nächtlichem Hackbrettspiels angeklagt.

Die erste Erwähnung eines Hackbrettspielers in Appenzell ist in einem Buch des Finanzarchivs zu finden. Damals wurde das Hackbrett mehrheitlich von Fremden gespielt. Die Obrigkeit hatte diesen Fremden gegenüber eine ziemlich misstrauische Haltung, weshalb das Hackbrettspiel nur zu besonderen Festtagen erlaubt wurde. Offenbar kümmerte dies die Leute aber wenig, denn sie tanzten und musizierten auch zu verbotenen Zeiten munter weiter. Besagter Hackbrettspieler wurde nun deswegen im Advent 1567 von einem Landläufer (einem Beamten des Kantons) ausgewiesen. Die Lohnabrechnung (der Landläufer bekam dafür drei Schilling) ist im Finanzbuch festgehalten.

Laut diesen und anderen geschichtlichen Quellen ist davon auszugehen, dass das Hackbrett seit dem

Mittelalter im gesamten Alpenbogen gespielt wurde. Durch andere Begleitinstrumente wie die Handorgel verdrängt, geriet es gegen Ende des 19. Jahrhunderts beinahe in Vergessenheit. Einzig im Oberwallis und im Appenzellerland gab es eine durchgehende Spieltradition. Mit dem Revival der Folk-/Volksmusik wurde das Hackbrett wieder in der restlichen Schweiz heimisch.

Marke Eigenbau

Weil sich früher die meisten Hackbrettspieler ihr Instrument selber bauten, haben sich je nach Bedürfnis und Zusammenspiel mit anderen Instrumenten verschiedene Hackbrett-Stimmungen entwickelt. Vermutlich wurde das Instrument mehrheitlich zur Begleitung von Tanzmusik eingesetzt. Mit der Zeit haben sich ein paar Stimmungen bewährt und durchgesetzt, von welchen in den nachfolgenden drei Beiträgen berichtet wird.

Auf alle in der Schweiz derzeit gespielten Stimmungen einzugehen

würde den Rahmen dieses Hefts sprengen. Es sei aber noch erwähnt, dass in einem Workshop am Hackbrett-Tag in Ittigen sieben verschiedene Hackbrett-Stimmungen vor Ort waren!

Gemeinsam ist allen Schweizer Hackbrettern der Mittelsteg, welcher durch die nahen Tonabstände ein schnelles Spiel ermöglicht. Die meisten Hackbrett-Stimmungen weisen eine teilsystematische Anordnung der Tonfolge vor. Dadurch können gewisse Tonarten deutlich einfacher gespielt werden als andere.

Hackbretter mit systematisch-chromatischer Tonfolge haben den Vorteil, dass Akkord-Muster für eine andere Tonart übernommen werden können. Die Halbtonklappen beim Walliser Hackbrett haben zur Folge, dass nur 21 Chöre für einen Tonumfang von des – c3 benötigt werden. Das Instrument ist dementsprechend kleiner als die anderen Hackbretter.

Hackbrett-Stimmungen im Alpstein

Von Emanuel Krucker

Die Stimmungen aus der Region des Alpsteins (Ostschweiz) sind darauf ausgerichtet, mit Streichern zusammenzuspielen. So bestehen beispielsweise Original Appenzeller Streichmusiken nebst dem Hackbrett aus einer Geige, einer Bratsche (oder einer zweiten Geige), einem Cello und einem Kontrabass. Dabei werden die Kreuztonarten etwas bevorzugt. Speziell in den Tonarten C-Dur, G-Dur, D-Dur und A-Dur hat man meistens relativ einfache und kurze Bewegungsabläufe. Dies hat zur Folge, dass die Töne nicht wie beim Klavier der chromatischen Reihenfolge entsprechend angeordnet sind, sondern stellenweise kreuz und quer über das ganze Instrument verstreut sind.

Die Alder-Stimmung

Diejenige Stimmung, die sich in der Ostschweiz weitgehend etablieren konnte, ist die Alder-Stimmung. Walter Alder lernte auf dem Hackbrett seines Vaters spielen. Woher sein Vater (Ueli Alder) die Stimmung hatte, ist unklar. Ueli Alder spielte jedoch oft mit Josef Dobler und Emil Zimmermann zusammen. Möglicherweise konnte er bei ihnen

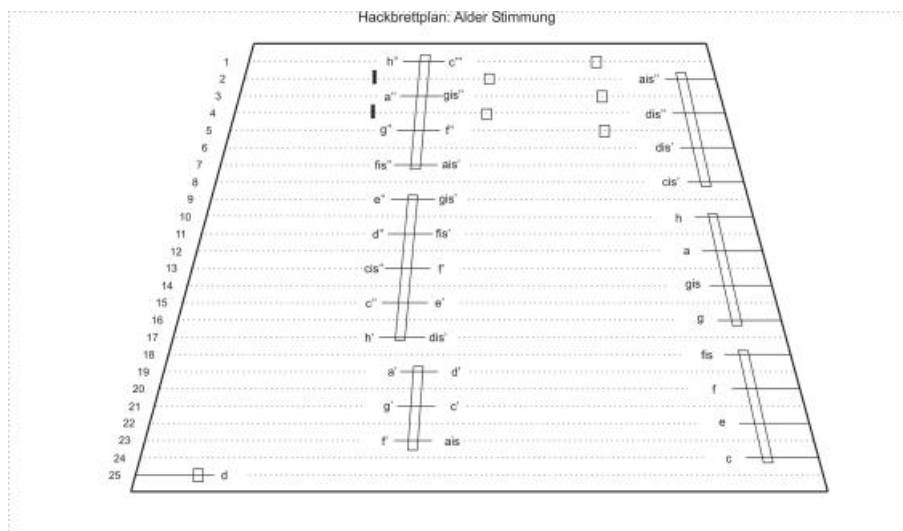
das Eine oder Andere abschauen. So ist die Stimmung, welche damals noch die Töne fis und g vertauscht hatte, in den unteren Chören identisch zur Hornsepp-Stimmung von Josef Dobler und in den oberen Chören zur Alten-Urnäscher-Stimmung, auf der Emil Zimmermann gespielt hatte.

Jedenfalls rief Johann Fuchs in den 80er Jahren die einflussreichsten Hackbrettspieler zusammen (darunter waren bekannte Persönlichkeiten wie Jakob Alder, Josef Dobler oder Walter Alder), um sich auf eine Stimmung zu einigen, die sie dann als Standard festlegen wollten. Bis dahin waren noch viele andere Stimmungen im Umlauf, auf denen teilweise heute noch gespielt wird. Die Hornsepp-Stimmung von Josef Dobler ist ein Paradebeispiel dafür. Schlussendlich einigte man sich jedoch auf die Alder-Stimmung. Von nun an lernten die meisten Hackbrettschüler auf dieser Stimmung spielen. So konnte sich die Alder-Stimmung immer mehr verbreiten. Wie die meisten Stimmungen aus der Alpsteinregion besitzt die Alder-Stimmung einen Mittelsteg, der

zweigeteilt ist: Unten werden die Saiten im Verhältnis 2:3 geteilt, was das Intervall einer reinen Quint ergibt, während die oberen Chöre im Verhältnis 5:8 geteilt werden, was eine kleine Sext ergibt. In der nachfolgenden Entwicklung wurde der Quintsteg nach und nach verkürzt. Denn wenn man den Quintsteg auf drei Chöre beschränkt, ergibt dies den Vorteil, dass weniger Tonverdoppelungen auftreten. Bei alten Stimmungen kommt es häufig vor, dass viele Töne doppelt oder gar dreifach vorhanden sind, was immer auch einen gewissen Platzverlust bedeutet. Um den Platz nun optimal ausnützen zu können, werden sogenannte Hilfsstege eingefügt. Durch sie können einerseits diese Tonverdoppelungen umgangen und andererseits alle anderen gewünschten Intervalle erreicht werden.

Weiterentwicklung

Die Alder-Stimmung wurde so fortlaufend verbessert und ausgebaut. An diesem Prozess waren Johannes Fuchs, Walter Alder und Werner Alder massgeblich beteiligt. Bereits 1987 baute Fuchs auf Wunsch von Walter Alder ein Hackbrett mit einem grösseren Tonumfang (vollständig von G bis e''' – die Stimmung wurde also um elf Töne erweitert). Erst etwas später wurde die herkömmliche 25-chörige Variante mit den fehlenden Halbtönen ergänzt und leicht erweitert (das cis und dis wurde in der Basslage ergänzt und die oberste Oktave um cis''' und d''' ausgebaut). Die grösste Weiterentwicklung ist die sogenannte „Konzert-Stimmung“. Sie hat einen vollständigen Ambitus von C bis a'''.



Buchempfehlung

Emanuel Krucker hat seine Matura*-Arbeit über Hackbrett-Stimmungen geschrieben und veröffentlicht: „Das Hackbrett. 30 Stimmungen. Herkunft und Entwicklung.“ 50 Seiten, reich bebildert, mit Plänen von Stimmungen. Erhältlich für CHF 25,- beim Zentrum für Appenzellische Volksmusik, www.zentrum-appenzellermusik.ch oder matthias.weidmann@zentrum-appenzellermusik.ch.

Der Artikel beinhaltet Auszüge der Seiten 4, 7, 8 und 10-15.

*Anm. d. Red.: Matura bezeichnet die Hochschulreife und ist vergleichbar mit dem Abitur in Deutschland.



Ein Stück lebendige Geschichte

Das Hackbrett von Jakob Anton Knill aus dem Jahr 1840

Von Emanuel Krucker

Alte Hackbretter sind in der Regel wertvoll, um einen Blick in die Geschichte werfen zu können. Wie wurden Hackbretter beispielsweise vor 200 Jahren gebaut? Was hat sich seither verändert? Was ist ähnlich oder gleich geblieben? Besonders wertvoll sind alte Hackbretter dann, wenn sie sogar noch spielbar sind.

Erstaunlicher Klang

Genau ein solches Exemplar hat Werner Knill im letzten Herbst dem Zentrum für Appenzellische Volksmusik in Gonten vermacht. Dank der guten und regelmässigen Pflege kann auf dem Instrument immer noch gespielt werden – und dies mit Erfolg! Der Klang ist erstaunlich: das Hackbrett tönt (ausser dem obersten Chor, der ab und zu etwas scheppert) fast genau so gut wie gegenwärtige Instrumente. Das Hackbrett wurde gemäss Werner Knill im Jahr 1840 von seinem Urgrossvater Jakob Anton Knill gebaut. Das Baujahr lässt sich noch auf der Innenseite des Instruments erkennen.

Jakob Anton Knill lebte von 1821 bis 1892. Er war Maler und Sticker

von Beruf. Bekannt ist er jedoch als leidenschaftlicher Musikant. J.A. Knill spielte das Hackbrett in der beliebten Musikgruppe Quartett Appenzell. Ausserdem spielte er hin und wieder Bassgeige im Kirchenorchester. Er komponierte einige Stücke für Geige, obwohl er selber nie das Geigenspiel erlernt hatte. Auch konnte der talentierte Musikant kaum Noten lesen. Wenn er ein komponiertes Stück aufschreiben wollte, musste er Ignaz Dörig (den Geiger aus dem Quartett Appenzell) zu Hilfe holen, der ihm die Melodien dann notieren konnte.

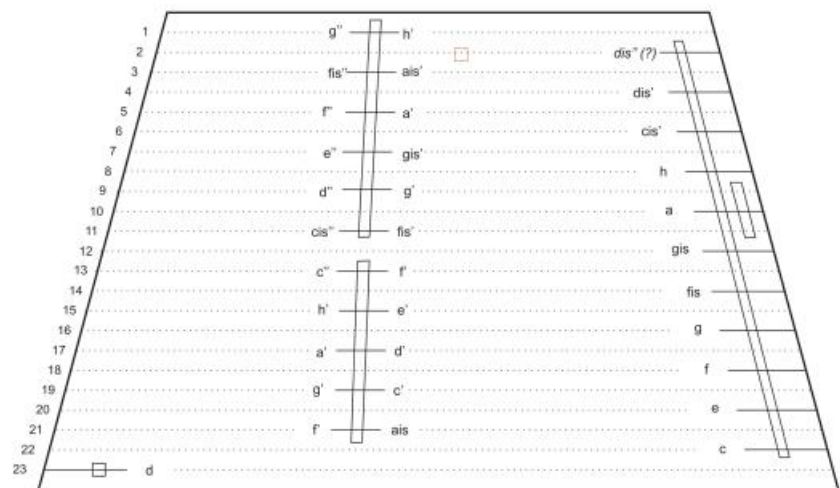
Besonderheiten

Das Hackbrett hat keinen separaten Instrumentenkoffer wie die meisten neuen Hackbretter, sondern nur einen Deckel, den man direkt am Hackbrett befestigen kann. Ursprünglich war auch ein Tragriemen direkt am Resonanzkörper angebracht. In die Resonanzdecke sind zwei kleine Schalllöcher eingelassen, die von aus Metall gefertigten Rosetten geziert werden. Die von Hand geschmiedeten Wirbel unterstreichen das hohe Alter.

Das Hackbrett hat 23 Chöre, die bereits aus jeweils fünf Saiten bestehen. Die Töne sind mit unter die Saiten geschobenen Papierstreifen gekennzeichnet, was es erleichtert, das Hackbrett auch heute noch richtig zu stimmen. Die Hälfte der Chöre führt über einen Mittelsteg, während die andere Hälfte über den Basssteg auf der rechten Seite gespannt wird. Der Quintsteg ist grösser als bei der Alder-Stimmung – er umfasst fünf Chöre. Der Sextsteg umfasst sechs Saitenbünde und gleicht dem Sextsteg der Hornsepp-Stimmung. Die unteren beiden Chöre des Sextsteges führen auf der rechten Seite (noch hinter dem Basssteg) über einen zusätzlichen Hilfssteg, was die eigentlichen Töne f' und fis' je um einen Halbton erhöht.

Die Basslage weist die Eigenart auf, dass die Töne fis und g vertauscht sind. Auf dem Papierstreifen wird der oberste Chor des Basssteges nicht bezeichnet. Wenn man dies mit einer anderen, teilweise ähnlichen Stimmung aus jener Zeit vergleicht, könnte man darauf schliessen, dass es ein f' sein könnte. ►

Von der Mensurlänge her passt diese Vermutung jedoch eher nicht – da kämen eher die Töne d' oder dis' in Frage. Eine andere Variante wäre, dass dort ursprünglich ein weiterer Hilfssteg vorhanden war, der den Ton dis'' ermöglichte. Dieser Ton fehlt andernfalls nämlich in der ansonsten fast vollständigen Stimmung (dass die Töne cis und dis im Bass fehlen, ist bei Stimmungen aus der Alpsteinregion meistens der Fall). Diese Vermutung ist nicht aus der Luft gegriffen, sondern durchaus plausibel. So sind viele andere Stimmungen (beispielsweise die Alder-Stimmung, die Hornsepp-Stimmung oder die Alte-Urnäscher-Stimmung) bei der entsprechenden Stelle so aufgebaut.



Knill-Stimmung

So gibt uns dieses alte Instrument einen spannenden Einblick in die Entstehungsgeschichte unserer heutigen Hackbretter. Das spezielle

Instrument können Hackbrett-Begeisterte im Zentrum für Appenzellische Volksmusik im Roothuus Gonten besichtigen.



Das Hackbrett von Jakob Anton Knill (Foto: privat)

Anzeige



Johannes Fuchs

Hackbrettspieler – Schreinerei – Hackbrettbau
Gaiserstrasse 135, CH-9050 Appenzell Schweiz/Switzerland
Tel. +41 71 787 44 01, Mobile +41 79 324 88 47
e-mail: johannesfuchs@hackbrett.ch
internet: www.hackbrett.ch

Neubau von grossen und kleinen Appenzeller Hackbrettern
Vermietung, Neuentwicklungen, Service und Reparatur
Einzigtiger Sound seit 60 Jahren!



Vice President of the Cimbalom World Association (CWA)
www.cimbalom.org

Das Walliser Hackbrett

Von Barbara Klinger

Der Mittelsteg beim Walliser Hackbrett unterteilt die Saiten in Quinten (wie beim Hammered-Dulcimer), im Gegensatz zu den andern Stimmungen in der Schweiz. Damit trotzdem eine Chromatik möglich wird, hat es (wie die kleine Harfe) Klappen, oder Register. Dank einer neuen Registertechnik hat Amadé Salzmann dem Walliser-Hackbrett Ende der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts zu neuen Impulsen verholfen. Noch heute gilt das alte Grundsystem mit seinen zwei möglichen Stimmungen, mit Vorteil entweder für die Kreuz- oder für die B-Tonarten. Wobei sich das heutige Walliser Hackbrett für das Zusammenspiel in B-Tonarten besser eignet.

Da einige Töne doppelt vorkommen, besteht die Möglichkeit einer halbchromatischen Einstellung. Es lässt zu, dass z.B. in einer diatonischen Tonleiter für G-Dur mit Fis



Walliser Hackbrett mit Halbtonklappen (Foto: David Elsig)

auch ein F gespielt werden kann. Dank dieser Tatsache ist es möglich ein Stück mit mehreren Tonartwechseln zu spielen, ohne dabei ein Register zwischen den Teilen umzuklappen.

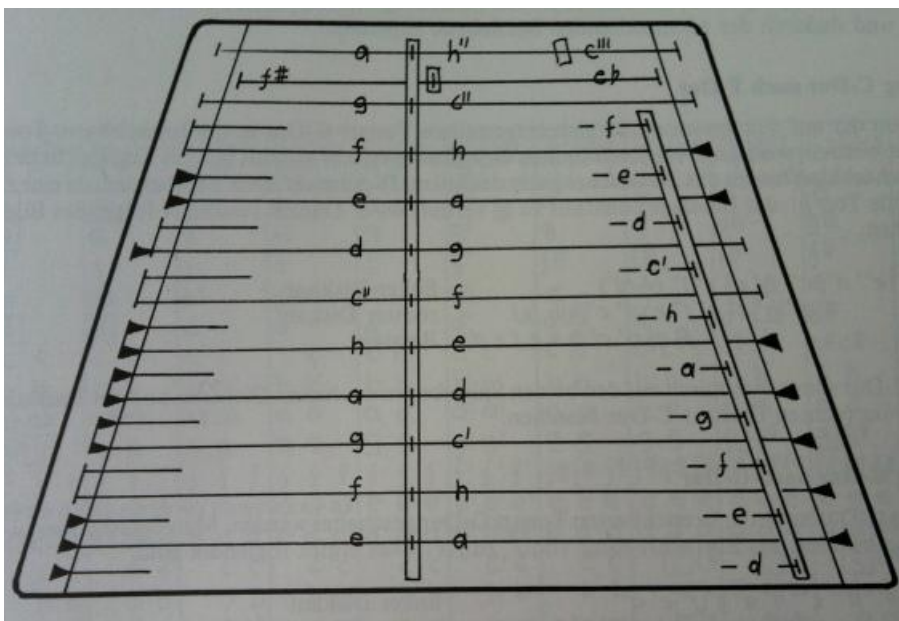
Bei einigen Stücken muss der Spieler jedoch genau wissen, zwischen welchen Teilen er ein Register schalten muss, damit die Tonarten eingehalten werden. Diese Fertigkeit gehört beim Walliser Hackbrett zur Ausbildung und zum profes-

sionellen Spielen dazu. Die Drehmechanik der Halbtonschalter ist fast optimal gelöst, aber man versucht zurzeit die Intonation zu verbessern, da sich das Schalten der Register auf die Reinheit der beiden Halbtöne auswirkt (daran wird im Wallis zurzeit geforscht, siehe Interview auf Seite 18 und 19).

Die Brüder Adolf und Josef Walpen, auch liebevoll die Walpeni genannt, haben den Hackbrettbau sowie das Hackbrettspiel im Wallis bis in die Achtzigerjahre geprägt. Mit dem Buch „Das Hackbrett im Wallis“ hat Amadé Salzmann dann einen sehr ausführlichen Abriss über das Instrument, seine Geschichte und dessen Spielweise verfasst. Heute lebt das Hackbrettspiel in Brig wieder auf, unter anderem dank den Hackbrett-Spielern und -Lehrern Edmund Volken, Beat Jaggi und David Elsig (siehe Interview).

Literatur

„Das Hackbrett im Wallis“ von Amadé Salzmann, zu beziehen bei Ephraim Salzmann, www.spillrüm.ch



Stimmplan des Walliser Hackbretts

Hackbretter im Kanton Bern

Von Hannes Boss, Andras Bodoky und Barbara Klinger

Auch im Kanton Bern sind die ältesten schriftlichen Zeugnisse des Hackbrettspiels in den Chorgerichtsmanualen zu finden, welche von strafbarem Aufspielen zum Tanz berichten. Im 19. Jahrhundert hat die Hackbrettmusik als Touristenattraktion eine gewisse Bedeutung bekommen. Die 1897 verstorbene Anna Bühlmann-Schlunegger, von den alten Grindelwaldnern Hackbrett Anni genannt, spielte oft vor der Gletscher-Höhle, wo einige Wanderer vorbeikamen. Sie spielte, wie es auf den zahlreich erhaltenen Bildern zu erkennen ist, mit der Technik des Saitenreissens mit Bleistifthalterung. Sie war eine bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Nach ihrem Tod erschien sogar in der Zeitung „ECHO“ am 15.9.1897 ein Nachruf. „Am letzten Donnerstag verstarb nach kurzer Krankheit Frau Anna Bühlmann geb. Schlunegger im Alter von 86 Jahren. Dieses hochbetagte Mütterchen, im ganzen Kanton und ausserhalb desselben als „Grindelwaldner Hackbrettfraueli“ sehr wohl bekannt, hat seinen Geist aufgegeben.“

Ein anderes Hackbrettfraueli aus Grindelwald war weniger bekannt. In der 2002 beim Mülirad Verlag erschienenen „Schweizer Volksmusik

Sammlung aus dem Nachlass von Hanny Christen“ wurde ein Bild von der Hackbrettspielerin Elise Baumann-Boren publiziert. Die Aufnahme wurde im Jahr 1925 im Wärgistal gemacht. Wir haben erfahren, dass Elise Baumann-Boren in sehr einfachen, ärmlichen Verhältnissen lebte. Sie spielte bei allen Witterungen täglich an frequentierten Touristenwegen. Die milden Gaben bedeuteten ihr ein willkommenes Einkommen. Die Enkel haben das Instrument aufbewahrt und wir konnten dieses bei einem Besuch besichtigen.

Das Hackbrett fand bis ins 20. Jahrhundert als Instrument des Tanzmusiklers wenig Beachtung und wurde oft als wertlos angeschaut. Die Instrumente wurden meistens nicht signiert, und so ist die Herkunft und Herstellungszeit bei den wenigen noch vorhandenen alten Instrumenten nur schwer zu bestimmen. Das älteste Instrument im Kanton Bern ist 1679 in Boltigen, Simmental gebaut worden. Das sehr gut erhaltene, schöne Instrument ist in Privatbesitz in Basel. Im Freilichtmuseum Ballenberg sind zwei Berner Hackbretter ausgestellt. Im Museum Thun finden wir ein weiteres Hackbrett aus dem Kanton Bern. Alle bisher gefunde-



Anna Bühlmann (Besitzer: Paul Leibundgut, Grindelwald)



Elise Baumann (Foto: Hanny Christen)

nen alten Instrumente sind Unikate. In der Bauart sind gewisse Ähnlichkeiten zu erkennen, die auf eventuelle Vorbilder hindeuten können, die Unterschiede sind aber doch so ausgeprägt, dass man sie als Einzelanfertigung durch geschickte Handwerker betrachten muss.



Hackbrett vom Gletscher-Anni aus Grindelwald (Archiv, Freilichtmuseum Ballenberg)

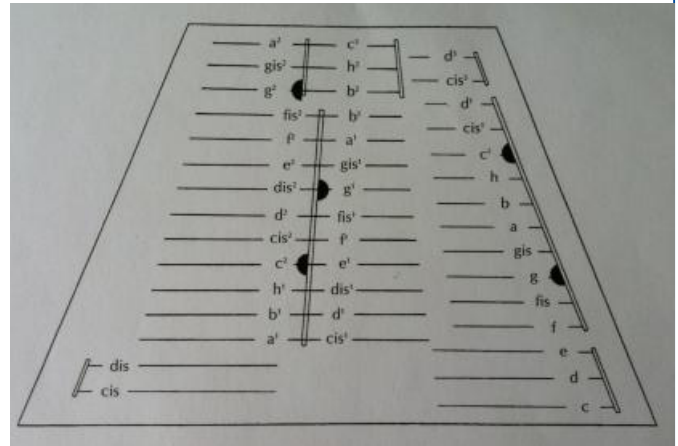


Hackbrett von 1679; Erbauer Bartolomé Joneli, Privatbesitz Basel, Foto: Hannes Boss

Das Schwander-Hackbrett

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert finden wir im Kanton Bern keine Dokumente über das Hackbrettspiel. Die Tradition ist eingeschlafen und wurde erst in den 1970er Jahren von Christian Schwander aus Langnau im Emmental wieder zu neuem Leben erweckt. Bald baute er ein Appenzeller Hackbrett nach und begann 1976 autodidaktisch zu spielen. Später mit der intensiven Auseinandersetzung mit originaler klassischer Hackbrettmusik entwickelte sich sein Bedürfnis nach einem Hackbrett mit chromatisch angeordneter Tonfolge. Zusammen mit dem Geigenbauer Andrea Panitz in Cremona baute er 1978 ein erstes Instrument. Dieses entwickelte er zum heutigen Schwander-Hackbrett weiter. 1981 wagte Christian Schwander den Schritt zum professionellen Hackbrettbauer und -spieler. Seine zahlreichen Auftritte mit den „Bärnbüter Spiellüt“ haben wesentlich zur neuen Popularität der Hackbrett-

Musik beigetragen. Nach seiner Pensionierung hat der Zither- und Hackbrettbauer Hansueli Bernhard seine Nachfolge im Hackbrettbau übernommen.



Schwander-Stimmung

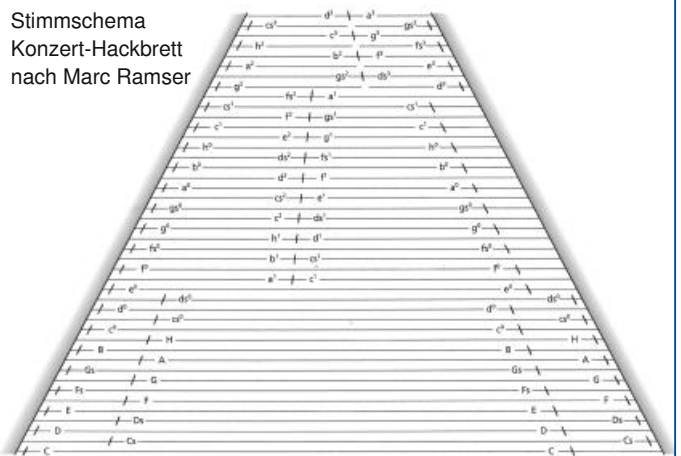
Das Ramser-Hackbrett

Wie Christian Schwander hat Marc Ramser in den Achtzigerjahren eine Hackbrett-Stimmung mit einer systematisch chromatischen Tonabfolge entwickelt. Aus lehrmethodischer Sicht wichtig schien ihm, dass der erste Ton rechts des Mittelsteges nicht cis1 sondern c1 ist. Der Mittelsteg steht bei ihm in der grossen, bei Schwander in der kleinen Sexte. Dass alle Töne des Bass-Steges rechts auch ganz links an der Silie (Anm. d. Red.: der Plattensteg, der die vordere Begrenzung für die klingende Saitenlänge bildet) gespielt werden können, entspricht einer weiteren Besonderheit auf Ramsers Instrumenten.

Im Diskant-Bereich (Stahlsaiten) kommt seine Stimmung mit nur einem Mittelsteg (Quinte) aus, was wesentlich längere Mensuren ermöglicht und sich so positiv auf die Tonqualität auswirkt. Dies hat den Vorteil, dass es keine „gefangenen“ Töne gibt, welche mit der Dämpfvorrichtung nur schlecht erreicht werden können. Entsprechend der Klaviertastatur markiert Ramser die Halbtöne auf seinen Instrumenten schwarz. Im Gegensatz zur Salzburger-Stimmung folgen die Halbtontschrit-

te bei beiden Berner Hackbrettern im mittleren Tonbereich fortlaufend auf derselben Stegseite (siehe Stimmpläne). Besonders hervorzuheben ist Ramsers Pedal-Dämpfsystem, welches den Dämpfungspuls durch eine ausgeklügelte Mechanik sehr präzise auf die Saiten überträgt. Marc Ramser baut Hackbretter in seiner Werkstatt in Mamischa bei Schwarzenburg und arbeitet als Hackbrettlehrer an MKZ Zürich (Musikschule Konservatorium Zürich) sowie der Musikschule Köniz.

Stimmschema
Konzert-Hackbrett
nach Marc Ramser



Literatur

- John Henry van der Meer, Brigitte Geiser, Karl-Heinz Schickhaus: Das Hackbrett, ein alpenländisches Musikinstrument. Verlag Schläpfer und Co.AG., Herisau/Trogen 1975
- Brigitte Geiser: Das Hackbrett in der Schweiz. Zur Ausstellung im Stockalperschloss Brig 1973

Die Walliser Gruppe „schlagfertig“

Interview mit Beat Jaggy und David Elsig

Von Barbara Klinger

Nachdem ich „schlagfertig“ am Hackbrett-Tag in Teufen am Abendkonzert gehört hatte, wollte ich unbedingt mehr über diese innovativen Walliser Musiker wissen. An einem Samstagnachmittag zwischen Probe und Auftritt traf ich darum Beat Jaggy und David Elsig in ihrem Proberaum, der „Schlagwerkstatt“, in Brig.

Umgeben von Trommeln, Xylophonen, Glocken und Schlaginstrumenten verschiedenster Art standen im Zentrum ein Walliser Hackbrett sowie ein Hackbrett von Marc Ramser mit Tonabnehmersystem und elektronischer Verstärkeranlage. An der Wand war ein breites Regal voll witziger Klang-Effekte angebracht – eine wahre Einladung zum Ausprobieren!

Wie ist „schlagfertig“ entstanden?

Beat: Bei einem Schülerprojekt der Schlagwerkstatt fand sich eine Gruppe junger Schlagwerker zusammen, die von Anfang an gut miteinander harmonierte, nicht nur im musikalischen Sinn. Es bildete sich dann ein Fixteam von 4 bis 5 Schlagzeugern, das weiterhin zusammen musizierte. Alle haben sich auf ihren Instrumenten weitergebildet und sind heute professionell oder semiprofessionell als Musiker tätig. Wichtig ist uns, dass wir beim Musizieren Spass miteinander haben. Ich finde, die Freude der Musiker am Spielen überträgt sich auf das Publikum.

Wie kamt ihr als Schlagzeuger dazu, das Hackbrett in eure Musik miteinzubeziehen?

Beat: Ich habe Amadé Salzmann, den Autor von „Das Hackbrett im Wallis“ gut gekannt und nach seinem Tod seine Stücke gesammelt und sie im Mülirad-Verlag als Notenheft „En Mascha embri“ herausgegeben.

In Erinnerung an ihn habe ich das Stück „Hackbrett-Fantasie Nr. 1“ geschrieben. Ich begann, das Instrument in verschiedensten Formationen auszuprobieren. Im Projekt „die Stille der Trommel“ setzte ich das Hackbrett zum ersten Mal bei „schlagfertig“ ein. Das Publikum und wir waren fasziniert vom Klang dieses Instrumentes. Seither ist es fester Bestandteil unserer Formation.

David: In einer Rock- und Jazzwoche bei Beat habe ich das Hackbrett kennengelernt und mir von ihm eines ausleihen können. Unter Anweisungen von Beat und später im Selbststudium mit Amadé Salzmanns Hackbrettlehrgang „Das Hackbrett im Wallis“ habe ich mir die ersten Stücke angeeignet. Nach einem halben Jahr habe ich dann bei Markus Tenisch (Hackbrettbauer in Binn) ein eigenes Hackbrett bestellt. Seitdem unterliege ich dem Virus „Hackbrett“.

Wer eure Musik am Hackbrett-Tag 2013 in Teufen gehört hat, wurde von völlig neuen Klängen und Rhythmen überrascht. Wie geht ihr vor beim Komponieren eurer Stücke?

Beat: Wir gehen entdeckend vor und kennen keine Berührungsängste! Wie du siehst, gibt es hier eine

Vielzahl von Klang-Gegenständen, die anregen und zum Improvisieren verführen. Yvette nennt unser Klang-Regal nur die „Migros“, weil man sich selber bedienen kann. Wir (Beat und David) schreiben die Stücke, lassen aber viel Spielraum für kreative Ideen der Mitspieler. Wir geben Melodie, Harmonien und Rhythmus vor, der Ablauf entsteht gemeinsam beim entdecken und Ausprobieren. Musizieren soll Spass machen und keine Grenzen kennen.

Ich stelle mir eure Proben sehr lebhaft und ausgelassen vor!

Ja, die Stimmung ist meistens locker und fröhlich. Trotzdem können wir sehr ernsthaft und konzentriert proben. Wir arbeiten sehr demokratisch, probieren aus, hören uns die Meinungen aller an und entscheiden dann, welche Vorschläge wir definitiv aufnehmen.

Eines eurer wichtigsten Band-Mitglieder ist euer Tontechniker.

Neben unterschiedlichsten Schlag- und Klanginstrumenten arbeiten wir mit Mikrofonen, elektronischen Tonabnehmern und Effekten, was uns eine weitere Vielzahl von Klangmöglichkeiten bietet. Der Klanguausgleich kann auf diese Weise, besonders bei grösseren Räumen, kaum von den Musikern selber gemacht werden.

Rico Steiner ist selber Schlagzeuger und sorgt dafür, dass unsere Klangvorstellungen auch zum Publikum hinüberkommen – er „spielt“ mit, nur ist sein Instrument das Mischpult.

v.l.n.r.: Martin Venetz (Drummer), Yvette Hutter (Klassik-Perkussionistin und Hackbrett), Beat Jaggy (Hackbrett und Perkussion, Komponist), David Elsig (Hackbrett und Perkussion, Komponist), nicht auf dem Bild: Sebastian Werner (Allrounder), Rico Steiner (Tondesign).
Foto: privat



Welchen Bezug habt ihr zur Volksmusik?

Niemand bei „schlagfertig“ hat einen Volksmusikhintergrund. Unsere Wurzeln liegen im Rock, Jazz, in der Klassik und der Blasmusik. So ist es nicht verwunderlich, dass wir auch bei „Volksmusik-Stücken“ auf Abwege geraten! David ist seit einigen Jahren mit der Formation „apartig“ sehr erfolgreich unterwegs – Volksmusik der besonderen Art. Grundsätzlich sind wir an „nicht-alltäglicher“ Musik, Klang und Rhythmus interessiert und weniger an einer bestimmten Stilrichtung.

Gibt es Vorbilder, die euch in eurer Musik beeinflussen?

Beat: Amadé Salzmann hat ein traditionelles Instrument, das Hackbrett, weiterentwickelt und auch mit anderen Instrumenten getüftelt (Chlingundi Steine). Von ihm übernehme ich die Experimentierfreude. Pierre Favre, ein Klangpoet, war früher mein Lehrer. Seine Klangarbeit beeindruckt mich sehr!

Welches ist euer nächstes Projekt?

In unserem nächsten Projekt beschäftigen wir uns mit Kirchenglocken. Das musikalische Potential dieses Instrumentes ist bisher kaum genutzt worden. Wir gestalten Konzerte zusammen mit anderen Musikern im Kirchenraum. Durch ein aufwändiges Tonsystem werden die Zuhörer so in den Genuss völlig neuen Klangerlebnisses kommen.

David, du unterrichtest zur Zeit Walliser Hackbrett in der Schlagwerkstatt. Wie sieht die Zukunft fürs Walliser Hackbrett im Oberwallis aus?

David: Neben dem Unterrichten leiten Beat und ich einmal im Monat den Oberwalliser Hackbrett-Zirkel. Er entstand aus der Idee, einen lockeren Rahmen für den musikalischen Austausch für Hackbrettspieler zu schaffen. Unterdessen sind wir eine Gruppe von 12 bis 15 Erwachsenen. Einen Teil des Abends bereiten die Schüler selber vor, im zweiten Teil bringen Beat oder ich ein Thema ein, das die

Spieler in ihrer Musikalität fördern soll.

Wie betreibt ihr Kinder- und Jugendförderung?

Beat: Früher habe ich jährlich in den Schulen verschiedene Instrumente, unter anderen auch das Hackbrett, vorgestellt. Dies werden wir wieder aufnehmen, vielleicht als eine Art Schulkonzerte mit schlagfertig. Zur Zeit sind wir aber eher mit der Baustelle „Hackbrettbau“ beschäftigt. Markus Tenisch hat während der letzten Jahrzehnte das Walliser Hackbrett weiter entwickelt und viele Hackbretter gebaut. Zurzeit ist er der einzige Hackbrettbauer im Wallis, und er möchte sein Wissen an jemanden weiter geben, der das Walliser Hackbrett in Zukunft mit ähnlicher Leidenschaft bauen kann. Deshalb sind wir auf der Suche nach Sponsoren, die uns ermöglichen, durch Tüfteln und Ausprobieren das Walliser Hackbrett zu optimieren.

Vielen Dank für das Interview!

CWA 2013 in Taipei, Taiwan

Ein Augenzeugenbericht

Von Sebastian Schafer

Die Cimbalom World Association traf sich dieses Jahr zu ihrem Kongress in Taipei, Taiwan. Für das HJOS ein Höhepunkt des Jahres, war uns doch noch der letzte CWA in Budapest in allerbesten Erinnerung. Hackbretter aller Gattungen und deren Spieler reisten auf die „Schöne Insel“, die ihren alten Namen, von den Portugiesen benannt, nicht zu Unrecht trug. Vor der offiziellen Eröffnung des Kongresses jedoch stand für uns noch einige Tage Sightseeing und Akklimatisation auf dem Programm, schliesslich sollte kein Kulturschock unsere zittrigen Finger auf der Bühne lähmen. Unter kundiger Führung eines taiwanesischen Yangqin-Orchesters (Anm. d. Red.: „Yangqin“ heisst das chinesische Hackbrett), welches wir bei einem Besuch in Xiamen in China kennengelernt hatten, blieben uns sprachliche Schwierigkeiten und Orientierungslosigkeit erspart.

Der Kongress

Während nach und nach die anderen Kongressteilnehmer eintrudelten, bereiteten wir uns auf den Kongress vor, probten, stimmten, ordneten unsere Auftrittstenues... Von Anfang an war klar: Die taiwanesischen Organisatoren hatten ganze Arbeit geleistet. Der Anlass war durch und durch organisiert. Der CWA begann mit einem grandiosen Yangqin-Abendkonzert in der National Concert Hall, einem beeindruckenden, im traditionell-chinesischen Stil gehaltenen Konzertgebäude im Herzen von Taipei. Mit ihrem geschwungenen goldenen Dach und der markanten Fassade mit roten Säulen und zahlreichen Drachenstatuen zog die Concert Hall den Blick schon von weitem an. Der offiziellen Eröffnungsrede von Viktoria Herencsar, der Präsidentin des Welthackbrettverbandes, folgte ein Konzert mit

verschiedenen taiwanesischen Yangqin-Formationen. Begleitet von Trommeln, Flöten und Streichinstrumenten wurde traditionelle Musik in allen Variationen dargeboten: Von schnell und stampfend bis zart und melodisch. Derart imprägniert mit taiwanesischem Kulturgut ging es entsprechend weiter: Den restlichen Abend wurden wir bei einem Willkommens-Dinner mit landestypischen Spezialitäten und Köstlichkeiten verwöhnt.

HJOS reißt die Zuschauer mit

Während der folgenden Tage waren wir vollends dem CWA-Fieber erlegen: Wir besuchten diverse spannende Vortragsübungen von Hackbrettspielern aus aller Welt, fachsimpelten über Rutenvarianten und Saitendicke. Dazwischen blieb sogar Zeit für ein Bierchen mit den amerikanischen Kollegen. Die Abendkonzerte in der Zhongshan-



Das HJOS beim CWA in Taiwan (v.l. hinten): Stefan Enz (fast komplett verdeckt), Sebastian Schafer, Katja Koch, Raphael Knuser, Emanuel Krucker, Luca Kvasnica. Vorne: Patrick Baer, Elisa Salaorni, Barbara Bösch, Sumetus Eambangyung (Thailand), Quirin Oeschger und Nicolas Eugster. (Fotos: HJOS)



Hall, von denen auch wir eines beisteuern durften, waren wie erwartet extraordinär und demonstrierten wieder einmal erfolgreich die ungemeine Klang- und Stilvielfalt des Hackbretts. Das HJOS konnte durchaus überzeugen: Offenbar steht in Asien gar nicht zur Debatte, etwas anderes als traditionelles Liedgut auf dem Yangqin zum Besten zu geben. Dementsprechend umgehauen hat es die einheimischen Konzertbesucher ob der Stilvielfalt des HJOS. Nach anfänglichem „Schock“ klatschten und johlten spätestens bei ‚Smoke on the water‘ alle Zuschauer begeistert mit, und es machte uns wieder einmal glücklich und stolz zu sehen, wie unser Auftritt die Zuschauer mitriss.

Jam-Session vor dem Hotel

Doch auch andere Teilnehmer lieferten grandiose Darbietungen ab: Israelische und iranische Spieler wirbelten ihre Schläger mit rasender Geschwindigkeit über ihr San-

tur und zu amerikanischem Bluegrass konnten nun auch wir in bester Südstaatenmanier mitklatschen und -pfeifen. Als am Abend die offiziellen Teile vorüber waren, zogen wir nur ein paar Häuserblocks weiter auf den Platz vor unserem Hotel und starteten eine Jam-Session, bei der sich der halbe Kongress noch einmal versammelte und sich so mancher taiwanische Passant die Augen rieb. Bei amerikanischem Blue Grass und Appenzeller Zäuerli verstrich die Nacht, und so war es nicht verwunderlich, als uns ein Polizist um 3 Uhr nachts zur Ruhe ermahnte.

Doch man soll ja Schluss machen, wenn es am schönsten ist. Schon eilte die Zeit für das Abschiedskonzert herbei, und man verabschiedete sich, teils unter Tränen und teils voll Vorfreude auf baldiges Wiedersehen, tauschte Adressen und Telefonnummern, schnürte Hackbrettständer und Souvenirs fachgerecht zusammen, verprasste die

letzten Taiwandollar und begab sich bald auf den Weg zum Flughafen. Als der Flieger wieder durch die Taipei'sche Smogdecke stiess und Kurs Richtung Bangkok nahm, waren unsere Gedanken schon beim nächsten CWA in 2 Jahren. Bis bald in England!

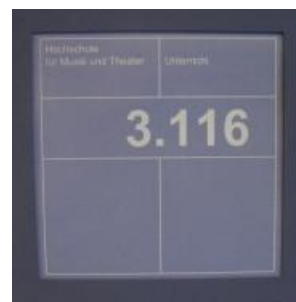
HJOS zu Besuch bei der CWA-Präsidentin in Budapest

Im Dezember 2013 wurde das HJOS von Viktoria Herencsar, der Präsidentin der Cimbalom World Association, eingeladen, bei einem Neujahrskonzert in ihrer Heimatstadt Budapest aufzutreten. Wir nahmen die Einladung freudig an und reisten im Januar nach Ungarn, wo wir ein äusserst schönes und erfolgreiches Konzert zusammen mit mehreren traditionell-ungarischen Volksmusikgruppen spielen durften. *Sebastian Schafer*

Ecke Gasteig 3.116

Aus der Hackbrettklasse der Musikhochschule München

In der heutigen Folge:
Putz&Batt mit den Fachkräften für Hackbrettreinigung



Neben dem Hackbrettzimmer im Gasteig gibt es einen vielbesuchten Raum, das „**Kammerl**“. In diesem lagern zirka zehn Hochschul-Hackbretter, die den Studierenden zur freien Verfügung stehen. Das hat den Vorteil, dass nicht jeder von zu Hause sein Instrument heranschleppen muss, jedoch den Nachteil, dass sich für dieses Allgemeingut keiner richtig verantwortlich fühlt.

Beim Anblick mancher, viel benutzter Instrumente möchte man meinen, dass diese nicht nur als Hack-, sondern gelegentlich auch als **Brotzeitbretter** verwendet werden. Das Holz unter den Saiten hat mit der Zeit ein abwechslungsreiches Muster bekommen. Da rollen beim Auspacken schon manchmal die Salzkörner einer Breze den Steg entlang und bleiben dann an klebrigen Tropfen von Apfelsaftschorle oder Limo hängen, oder Käsestückchen einer Brotzeitsemmel schlagen kleine Krater in die dichte Staubschicht, für die nun wirklich niemand was kann.

Die Kleitsch-Hackbretter aus heller Fichte werden durch die allgegenwärtigen Staubpartikel mit der Zeit grauer und dunkler, aufgehellert durch **feine rote Farbspritzer**, die Akzente auf der Holzdecke setzen. Diese entstehen, wenn sich ein Student mit Edding eine Stelle auf einer Saite markiert, um beim nächsten Üben wieder zu erkennen, wo er den Finger für einen Flageolett-Ton aufsetzen muss. Nach einigen Wiederholungen braucht er diese Hilfe gar nicht mehr, es ist jedoch zu spät, die Saite wieder zu reinigen: Die Farbe hat sich durch das Anzupfen und Schwingen der Saite schon längst auf das darunterliegende Holz verteilt.

Eine **Generalsäuberung** haben die Hackbretter der Hochschule deshalb dringend mal wieder nötig! Zum Glück wurde vor einigen Jahren innerhalb der Hackbrett-klasse ein **Abkommen** geschlossen: Die Studierenden des dritten und vierten Semesters müssen im Kurs „Methodik 1“ einmal im Jahr die Hackbretter putzen.

Putzen bedeutet, zuerst den groben Dreck und Staub von den Hackbrettern und aus den Koffern zu saugen. Anschließend werden mit Pfeifenputzern, trockenen Lappen und mit Tüchern überzogenen 30-cm-Linealen die Flächen unter den Saiten gewischt. Zuletzt wird die Feinarbeit, zu der das **Entstauben** der Freiräume zwischen den Wirbeln gehört, mit einem Pinsel erledigt.

Ich selbst durfte eine solche **Putzaktion** vor drei Jahren im Methodik-Didaktik-Unterricht miterleben. Mit der Zeit ist die Zahl der Hochschul-Hackbretter gestiegen, sodass mittlerweile jedem Studierenden ein Hackbrett zum Säubern zugeteilt wird.

Außerdem wurde die Organisation professionalisiert: An der Tür des Kammerl hängt nun eine **Liste** aus, in der die Nummer des geputzten Hackbretts und wichtige Meldungen zum Instrument (wie fehlende Saiten oder defekter Koffer) eingetragen werden.

Durch diese Regelung sehen die Instrumente wenigstens einmal im Jahr **sehr gepflegt und strahlend sauber** aus, bis dann nach ein paar Wochen das Üben und der Hochschulalltag wieder seine Spuren hinterlässt.

Lisa Schöttl

hackbrett.14 geht neue Wege

Die „Gelben Saiten“ bringen im November in Ulm „SaitenChor“ auf die Bühne

Von Jasmin Horber

Das im zweijährigen Rhythmus stattfindende Hackbrett-Festival in Ulm steht 2014 ganz unter dem Zeichen des neuen Projektes der „Gelben Saiten“: Das Ulmer Hackbrett-Orchester präsentiert am 15. November 2014 sein neues Programm „SaitenChor“, ein Gemeinschafts-Projekt mit dem Chor „Voices & Fun“ aus Hermaringen im Landkreis Heidenheim.

„Im Repertoire des Orchesters befinden sich zahlreiche Arrangements von modernen Rock- und Pop-Songs. Da lag die Idee nahe, diese Lieder einmal mit Gesang

auf die Bühne zu bringen“, erklärt der musikalische Leiter Jörg Lanzinger. Er hat auf die bestehenden Instrumental-Arrangements einfach einen Chorsatz gesetzt, um damit neue Wege mit seinem Ensemble zu beschreiten.

Auf der Bühne im katholischen Pfarrheim in Ulm-Söflingen werden im November etwa 60 Sänger und Musikanten stehen, weshalb das Festival in diesem Jahr in einer anderen Version als gewohnt geplant ist. Der Saal wird im Vorfeld für den Aufbau und für Proben benötigt, weshalb nur ein Konzert ge-

plant ist. „Wenn die Nachfrage sehr groß ist, spielen wir auch zweimal“, kündigt Lanzinger lachend an. „Für die Szene dürfte Hackbrett.14 dennoch interessant sein, weil wir das vielseitige Saiteninstrument in einem ganz neuen Kontext präsentieren werden.“

Weitere Informationen gibt es im Sommer auf den Websites www.hackbrett.de und www.saitenchor.de. Für November 2016 ist das Ulmer Hackbrett-Festival dann wieder im gewohnten Umfang mit mehreren Konzerten, Workshops und Ausstellung geplant.

Anzeige



Konzert-Hackbrett Concert



Swiss Cymbal



Traveler - kleines Schulhackbrett



Santur



Werkstatt für Hackbrettbau

- Konzertinstrumente • Schul- und Mietinstrumente • Basshackbretter • Santurs
- E-Hackbretter • Swiss Cymbal • Klangliegen und Polychorde für die Klangtherapie
- Reparaturen • Ausführung von Spezialprojekten • Elektronische Tonabnehmer
- Dämpfungssysteme • Saitenspinnerei



Bass-Hackbrett speziell



Big Traveler - grosses Schulhackbrett

Marc Ramser
Gambachstrasse 140
CH - 3152 Mamishaus
0041 31 802 04 50
info@saitenart.ch
saitenart.ch



Solid Body - E-Hackbrett

Hackbrett-Seminar in Rottweil

Neues „altes“ LHB-Seminar fand im März in neuer Jugendherberge statt

Von Inge Goralewski

In Tradition des früheren Balinger Hackbrett-Seminars rief der Landes-Hackbrett-Bund Baden-Württemberg ein Seminar in Rottweil ins Leben. Die Teilnehmer jeden Alters, Instruments und Niveaus bereiteten sich zuhause mit den zugeschickten Noten auf das Tutti-Spiel vor. Dabei brachten die Hackbrettspieler,

unterstützt von Zither, Gitarren und Percussion traditionelle Musikstücke aus Italien, Irland und aus dem Schwarzwald sowie moderne Filmmusik zum Klingen. Zusätzlich wurde in Klein-Gruppen musiziert und Musikstücke erarbeitet. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit, Einzelunterricht auf dem

Hackbrett, der Gitarre, dem Akkordeon oder Percussion-Instrumenten zu bekommen.

Doch die Teilnehmer wollten nicht nur die Musik kennenlernen. Auch die älteste Stadt Baden-Württembergs hatte einiges zu bieten. So gab es für die Erwachsenen eine geschichtliche Stadtführung durch alle vier Stadtteile und für die Jugendlichen eine Stadt-Rallye, bei der auch die Herkunft und Namensgebung der Hunderasse „Rottweiler“ geklärt wurde.

Zum sonntäglichen Abschlusskonzert kamen die Eltern der Jugendlichen, weitere Gäste aus der näheren Umgebung sowie einige Kirchgänger und Rottweiler Bürger. Die Zuhörer waren erstaunt über die vielfältigen Melodien, die in der Kürze der Seminarzeit erarbeitet waren worden.

Neue Jugendherberge

Die 2013 neu eröffnete Jugendherberge, ein ehemaliges Dominikanerkloster, liegt mitten in der verkehrsberuhigten Innenstadt, bietet geräumige Schlafzimmer, gute Verpflegung sowie einen logistisch vorteilhaften Gruppenraum: Die Teilnehmer mussten nur vorfahren, den Kofferraum aufmachen und konnten ihr Instrument direkt in den Tutti-Saal hinein tragen.

Das Seminar war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg – dank unseren motivierten Jugendlichen, junggebliebenen Teilnehmern und Referenten, die sich alle schon auf eine Wiederholung in Rottweil freuen.



Tutti-Spiel in Rottweil (Foto: Inge Goralewski)

Anzeige

Hackbrettbau

Peter Mürnseer
Jochbergerstrasse 125
A-6370 Kitzbühel

Tel. +43(0)5356/62956
www.muernseer.at



**Kompakt,
intensiv und
sehr erfolgreich**

Der D-Lehrgang des LHB von Januar bis April 2014 war ein voller Erfolg

Von Inge Goralewski

Die erste Arbeitsphase des D-Lehrgangs 2014 startete Anfang Januar mit zehn Teilnehmern in der Landesakademie in Ochsenhausen. Die drei Referenten hatten in einer Vorbesprechung den gesamten Lehrgang mit allen theoretischen Inhalten und instrumentalen Tutti-Musikstücken geplant und waren gespannt, ob alles umzusetzen war.

Der Eingangstest in Musiktheorie und Musikgeschichte zeigte viele notwendige, zu behandelnde Themen. Beim Vorspiel dagegen erfreute das hohe spielerische Niveau mit vielen anspruchsvollen Solo-Stücken. Die von drei auf vier Tage verlängerte erste Phase des D-Lehrgangs machte sich sehr positiv be-

merkbar: Die Teilnehmer und die Referenten konnten sich besser kennenlernen.

In jeder der drei Arbeitsphasen gab es intensiven Einzelunterricht und viele Themen, die tutti direkt am Hackbrett unterrichtet wurden. Zu allen Epochen, die im Theorieteil in Musikgeschichte besprochen wurden – Renaissance, Barock, Klassik und Romantik – spielten die Teilnehmer solo und im Ensemble auch gleich die passenden Stücke. Zusätzlich spielte jeder Lehrgangsteilnehmer auch ein Solostück aus der Neuen Musik. Dieses neue Konzept ging voll auf. Der Lehrgang war von Januar bis Ende April sehr kompakt geplant. Zwischen

den Arbeitsphasen mussten die Teilnehmer täglich Tonleitern in Dur und Moll, Etüden und Solo- und Ensemble-Stücke üben sowie viele theoretische Aufgaben bearbeiten.

C-Lehrgang ist in Planung

Das Fazit nach der dritten Phase fällt sehr positiv aus: Der Lehrgang wurde von allen Teilnehmern allgemein als äußerst erfolgreich bezeichnet. Die theoretischen sowie praxisnahen Lerninhalte wurden gut aufgenommen. Auch das Abschluss-Vorspiel, quasi die Generalprobe zur Prüfung Ende April, war ein Hörerlebnis der besonderen Art. Der anschließende C-Lehrgang ist in Planung.

Fullstrings-Tournee von Kehl bis Edam

Mutter und Sohn reisten im Herbst 2013 durch Deutschland und Holland

Von Johanna und Jakob Dammert

Schon lange war es unser Traum auf eine Tournee zu gehen. Ende September 2013 wurde er nun zur Wirklichkeit. Wir hatten uns ein vielfältiges und vor allem Gema-freies Programm zusammengestellt aus eigenen Stücken, internationaler Folklore und wilden Improvisationen. Weitere Zutaten: Sechs Hackbretter, sechs Harfen, ein Schlagzeug, ein Monochord, eine Glasflöte und eine Querflöte, eine Ukulele, Plakate, zwei eigene CDs, ein Wohnwagen und unser Hund Jacky.

Nach drei Konzerten auf der Halbinsel Mettnau bei Radolfzell führte unser Weg zuerst an die französische Grenze (Kehl und Straßburg), dann durch Süddeutschland mit den Stationen Pforzheim, Backnang, Pfinztal bei Karlsruhe, Nürnberg und Erlangen, dann wieder westwärts nach Tauberbischofsheim, Bensheim und Langen südlich von Frankfurt.



Hackbrett-Workshop in Edam in Holland

Zwischendurch machten wir Straßenmusik, so vor dem Straßburger Münster, in Erlangen und Nürnberg. Hier kamen die Marktfrauen mit Geschenken zu uns und meinten, wir sollten am liebsten immer so weiterspielen.

Während der Tournee gab es zehn Workshops für Harfe und Hackbrett. Erfolgreich: Viele Teilnehmer kauften sich danach ein Instrument. Oft kombinierten wir unsere Workshops im Anschluss mit einem Konzert. Diese fanden überall großen Anklang, die Stimmung war allgemein sehr offen, locker und interessiert. In den Konzertpausen stellten wir unsere Instrumente zum Probieren zur Verfügung, etwas, das die Publikumsdistanz aufhebt, tolle Gespräche und neue Kontakte ermöglicht. Jedes Konzert war für uns ein schönes Erlebnis. In Pfinztal konnten wir einen Familiennachmittag mitgestalten und die Märchenerzählerin Sabine Adler begleiten.

Es gab weitere besondere Höhepunkte. So war das Spielen im Hospiz von Bensheim für uns sehr berührend. Dort lauschte uns eine kleine Gruppe sterbender Menschen, und wir empfanden das Spielen als



Johanna und Jakob Dammert alias „Fullstrings“ in Radolfzell (Fotos: privat)

unglaublich intensiv. Selten wollen Musiker dort spielen, zu groß sind oft die Berührungsängste mit Menschen in ihrer letzten Lebensphase. Das Konzert in Langen in der Liebfrauenkirche war für uns selbst beeindruckend. Die Zuhörer waren so intensiv dabei, es war eine Dichte zu spüren wie sonst nirgendwo. Am Tag zuvor war dort eine junge Frau beerdigt worden, und aus den Worten ihrer Tochter machten wir während des Konzerts ganz spontan ein neues Lied: „In meinem Herzen gibt es einen Raum für dich, da hast du immer einen Platz ...“ Die Gemeinschaft mit den trauernden Menschen war sehr berührend; wir spürten, dass die Nähe zum Tod das Leben und auch die Musik intensiviert, die sich dann wie ein Schlüssel zum Himmel anfühlt. In der Pause gab es viele Fragen zum Hackbrett und zur Harfe, viele wollten die Instrumente auch anfassen und ausprobieren.

Danach steuerten wir den kleinen Ort Edam nördlich von Amsterdam an, der einen unbeschreiblichen

Charme hat. Das Wetter war uns zwar nicht besonders wohlgesonnen, es war regnerisch und kalt, das Meer stürmisch. Der Empfang bei Maisa, die in Edam ihr Saiteninstrumenten-Museum in einem historischen Haus führt, um so wärmer – einfach typisch holländische Gastfreundschaft. Wir gaben hier drei Workshops und ein Konzert. Von Holland aus haben wir zwei Tage fahrend verbracht, wie ein Segelschiff quer durch Deutschland kreuzend. Grund waren die Konzert-Stops in Affoldern und in Bonn-Beuel bei Resia, die für uns auch eine tolle Oase vor der Rückfahrt war.

Neue Stücke und Begegnungen

Während der Tournee sind einige neue Stücke entstanden. Es gab sehr viele Begegnungen. Für uns beide war diese Tournee eine wertvolle Erfahrung, unser Verhältnis als Mutter und Sohn eingeschlossen. Nach 25 Veranstaltungen haben wir den Bodensee wohlbehalten erreicht und als Abschluss Ende Oktober noch drei Konzerte in Radolfzell gegeben.

Wie wir die Tournee organisiert haben? Anfang 2013 hatten wir eine Rundmail an Freunde, Bekannte und Harfenschüler geschickt. Diese



Jakob Dammert umringt von Hackbrett-Interessierten in der Liebfrauenkirche Langen

Kontaktpersonen haben für uns jeweils vor Ort alles organisiert und die Werbung übernommen, oder sie haben Kontakte für uns hergestellt. Das Management vorher war zeitintensiv; es war eine Herausforderung, eine Route mit verbindlich passenden Terminen zu erstellen, und unsere Zeitplanung wurde sehr dicht. Das alles hat viel Kommunikation erfordert. Viele E-Mails

(ein 15 Zentimeter hoher Papierstapel!) sorgten im Vorfeld für Klarheit und Struktur. Alle unsere Gastgeber haben uns verwöhnt und liebevoll aufgenommen, mal standen wir mit dem Wohnwagen in einer Garageneinfahrt, mal in einem Hof, mal an der Straße, und abends konnten wir uns in unsere gemütlichen Wohnwagenbetten fallen lassen.

Anzeige

Info

Johanna und Jakob Dammert sind im Juni und Juli auf Konzerttournee in Süddeutschland unterwegs. Anfragen gerne unter Telefon 07771/ 3539 oder johannadammert@t-online.de. Weitere Informationen zu Fullstrings und geplanten Aktivitäten (Konzerte, Workshops, Musikferien etc.) unter www.musikferienbodensee.de und auf Seite 38.



Zithern & Hackbretter

aus Meisterhand

Horst Wünsche Zithernbau KG

Schönlinder Straße 17 · 08258 Markneukirchen
Telefon/Fax: +49 (0) 37422 / 3161 Fax: +49 (0) 37422 / 40924



Sächsischer Staatspreis für Design 2007
& Bayerischer Staatspreis 2008









Internet: www.zitherbau-wuensche.de · e-mail: info@zitherbau-wuensche.de

5.-9.6.2014
10.-12.10.2014

„Volksmusikspektakel „drumherum“ in Regen im Bayerischen Wald.
Wir sind mit dabei: Volksmusikmesse in der Turnhalle der Realschule Marienberger Zitherseminar mit Michal Müller, Martin Mallaun und Harald Oberlechner. Anmeldungen auch unter info@zitherbau-wuensche.de

„Showtime“ für moderne Hackbrettsoli

Der österreichische Gitarrist Robert Morandell komponiert auch für Hackbrett

Von Komalé Akakpo

Der Komponist Robert Morandell, geboren 1974, studierte Gitarre am Tiroler Landeskonservatorium bei Mag. Diethard Kopf sowie Mathematik, Anglistik und Amerikanistik an der Universität Innsbruck. Am Tiroler Musikschulwerk unterrichtet er Gitarre, E-Gitarre, E-Bass, Musikkunde sowie Ensemble und ist Fachgruppenleiter für Saiten- und Zupfinstrumente. Er ist Juror bei Prima la Musica (größter Österreichischer Musiknachwuchswettbewerb) in den Kategorien Gitarre solo und Kammermusik für Saiteninstrumente.

Als Komponist schreibt er für verschiedene Instrumente und Besetzungen sowie für Schüler als auch professionelle Musiker. 2007 war Robert Morandell Preisträger des Wendl & Lung Kompositionswettbewerbs. Für Hackbrett erschien bisher „Quantum of Action“ für

Hackbrett und Gitarre (Verlag 4'33"). Im Verlag Doblinger sind bislang drei Bände der Jukebox, eine Reihe mit Gitarresolo- oder Duokompositionen, verlegt. Als Gitarrist und Bassist konzertiert er sowohl im klassischen Bereich als auch in den Bereichen Pop und Rock. Weitere Informationen unter www.robertmorandell.com

Das Werk

„Des Wahnsinns fette Beute“ ist ein Werk aus dem Zyklus „Showtime“, der moderne Hackbrettsololiteratur beinhaltet und für Wettbewerbe sowie andere besondere Anlässe konzipiert ist. Dementsprechend richtet sich die Sammlung an fortgeschrittene HackbrettspielerInnen. Alle Stücke sprechen dabei ihre „eigene musikalische Sprache“ und interpretieren „modern“ jeweils auf eigene Art und Weise. Gefordert sind dabei unterschiedliche Techniken



Robert Morandell (Foto: privat)

und teilweise auch Klangverfremdungen. Entsprechend dem Titel der Sammlung „Showtime“ sind alle Stücke effektiv und ausdrucksstark. „Showtime“ wird im Verlag 4'33" veröffentlicht.

Anzeige

	Meisterwerkstatt für Gitarren-, Zither- und Hackbrettbau Musikfachhandel · Musikalien seit 1919
	MUSIK-HARTWIG
	Lindenschmitstraße 31 · 81371 München Telefon 0 89 / 77 92 51 · Telefax 0 89 / 7 25 09 62 www.musik-hartwig.de · info@musik-hartwig.de
	Wir stellen aus: Drumherum · Volksmusik-Spektakel www.drumherum.com Internationale Volksmusikmesse · 7. bis 9. Juni 2014

Das hier abgedruckte Stück „Des Wahnsinns fette Beute“ entwickelt sich rund um den Ton „g“, von dem aus sich, quasi einem Ohrwurm gleich, Rhythmus und Klang entfalten. Um dieses „g“ herum entstehen Harmonien und Melodien, die trotz allem immer den Ton „g“ in sich tragen und diesen von verschiedenen Seiten beleuchten und in unterschiedlichen Farben erstrahlen lassen. Am Ende verblasst der „Ohrwurm“ wieder und übrig bleibt das „g“, Ausgangspunkt und Endpunkt für eine pulsierende und farbenfrohe Reise, getrieben von einem Ton, der die Kraft hat, jemanden dem Wahnsinn anheimfallen zu lassen.

Des Wahnsinns fette Beute

für Hackbrett

Robert Morandell

Getrieben, $\text{♩} = \text{c. } 132$

The musical score is written for Hackbrett in treble clef with a key signature of one sharp (F#). The tempo is marked 'Getrieben' with a quarter note equal to approximately 132 beats per minute. The score begins with a 7/8 time signature. The first staff starts with a *ppp* dynamic and a *cresc.* (crescendo) line that leads to a *mf* (mezzo-forte) dynamic. The first staff ends with a repeat sign and a '4x' marking. The second staff begins at measure 6 and contains four measures, each with a '4x' marking and an accent (>). The third staff begins at measure 11 and contains four measures, each with an accent (>). The fourth staff begins at measure 15 and contains four measures, each with an accent (>), followed by a repeat sign and a '3x' marking. The fifth staff begins at measure 20 and contains four measures, each with an accent (>). The sixth staff begins at measure 24 and contains four measures, each with an accent (>). The seventh staff begins at measure 28 and contains four measures, each with an accent (>). The eighth staff begins at measure 32 and contains four measures, each with an accent (>).

2
36

41

45

49

53

57

61

66

70

4x

4x

4x

The image displays a musical score for Hackbrett, consisting of ten staves of music. The notation is in treble clef with a key signature of one sharp (F#). The score begins at measure 2 and ends at measure 70. Measures 36, 41, 45, 49, 53, 57, 61, 66, and 70 are marked at the start of their respective staves. The music features a variety of rhythmic patterns, including eighth and sixteenth notes, and rests. There are four measures marked '4x' (measures 38, 40, 50, and 52), indicating repeated sections. The notation includes many accents (>) and slurs, suggesting a specific playing technique. The score concludes with a double bar line and repeat dots at the end of the final staff.

74

78

82

85

89

93

97

101

105

109

dim. poco a poco

pppp

The musical score is written for a single melodic line on a treble clef staff. The key signature is one sharp (F#). The piece consists of 109 measures. Measures 74-81 and 85-92 are marked with a repeat sign and a 4x multiplier. Measures 105-108 are also marked with a repeat sign and a 4x multiplier. The score includes various musical notations such as eighth and sixteenth notes, rests, and dynamic markings. The piece concludes with a final measure (109) marked with a fermata and a pppp dynamic.

apartig – träffsicher



Das Volksmusikensemble apartig wurde 2007 gegründet. Die Freude an der Volksmusik und die Motivation neue Wege zu beschreiten, brachten die sechs Oberwalliser Musiker zusammen. Die Eigenkompositionen

von Tobias Salzgeber und David Elsig verleihen dem Ensemble seinen apartigen Stil. Traditionelles und Neues, Einheimisches und Fremdes gehen Hand in Hand. Lassen Sie sich von melancholischem Jodel, karibischen Klängen, irischen Welten und spanischen Rhythmen überraschen. Das Walliser Hackbrett spielt im Ensemble eine wichtige Rolle und wird in den Kompositionen als Begleit- aber auch als Melodieinstrument in Szene gesetzt. Die vielseitigen

Titel der CD träffsicher bestechen durch ihre Harmonik, Rhythmik sowie durch besondere Kombinationen der verschiedenen Instrumente.

Besetzung:

David Elsig – Walliser Hackbrett, Perkussion
Monika Peter Salzgeber – Klarinette, Bassklarinette
Simone Heynen – Klarinette, Jodel
Anselmo Loretan – Klarinette, Sprecher
Regula Fercher – Kontrabass
Tobias Salzgeber – Schwyzerörgeli

Bezug:

www.apartig.ch/fanshop.html

Preis:

CHF 25.-

Mariemarie – Dream Machine



Hackbrett goes Charts. Spätestens seit ihrer Halbfinalteilnahme am ESC-Vorentscheid sind Mariemarie deutschlandweit bekannt. Ihr Debüt „Dream Machine“ erreichte Platz 51 der Deutschen Albumcharts

und nährt die Hoffnung, dass die Popmusikwelt nicht ausschließlich aus hochglanzproduzierten, austauschbaren Casting-Sternchen besteht. Hinter Mariemarie steckt die in Augsburg groß gewordene Maria Scheiblhuber. Die Harfenistin und Sängerin kreiert mit ihrer Band einen Stil, den sie Folktronic Pop nennt. Ähnlich wie Tori Amos oder Kate

Bush spielt Mariemarie vor dem Hintergrund elektronischer Klänge mit einer ungewöhnlichen Kombination von Instrumenten. Neben der Harfe ist das auch ein Hackbrett, das sie durch ihren Großvater kennen lernte. Auf „Dream Machine“ steht es natürlich nicht im Mittelpunkt, sorgt aber immer wieder für klangliche Sahnehäubchen bei Melodien oder rhythmischen Patterns.

Besetzung Hackbrett:

Hackbrettspielerin auf dem Album ist die Jazzsängerin Hanna Klötzer, die erst mit Eintritt in die Band mit dem Spielen begann. Auf der Bonus-CD der Deluxe Edition ist Komalé Akakpo zu hören.

Bezug: Label Electrola (Universal), im Handel erhältlich

Anzeige

Bernd Schneider

**Meisterwerkstatt im
Zupfinstrumentenbau**

Hackbretter – Akkordzither – Raffe

**Ludwigsbrunn 105
95111 Rehau**



Tel. 09294/1344



www.schneider-zupfinstrumente.de



Fax 09294/6320

Chordon Blue – Farbenspiel



2012 haben sich die drei Studierenden der Hochschule für Musik und Theater München, Anna Voß, Lisa Schöttl und Patrick Hollnberger zu einer festen Besetzung zusammengefunden. Mit Hackbrett, Harfe und

Kontrabass nehmen sie ihre Hörer mit auf eine musikalische Reise um die Welt: Die Reise geht durch karge und einsame Landschaften Finnlands, wo sich die Sonne nur selten zeigt, begleitet von einer lauen Brise, die durch das Gras streift. Der Weg setzt sich fort in den tiefen, geheimnisvollen Wäldern Irlands, hinter dessen Bäumen sich verzauberte Feen und Elfen verstecken, macht dann einen kleinen Abstecher nach Spanien, wo temperamentvoll getanzt wird und endet schließlich in Südosteuropa, wo sich treibende Rhythmen mit seltenen Tonskalen verweben, wo keine Taktart fremd und kein Tempo zu schnell ist. Das Trio „Chordon Blue“ beschäftigt sich mit Liedern und Volkstänzen aus verschiedenen Ländern und Kulturen.

Durch erfrischende Interpretationen und Arrangements, durch abwechslungsreiche Improvisationen und neuartige Klangfarben und Effekte bekommen die Stücke eine unverkennbare, ganz besondere Note. Unter anderem wird mit Musik aus dem bekannten Spielheft „Eisernen 2“ experimentiert: Die Stücke „Sommerwind“, „Biserka“ und „Raceniza“ finden sich auf der CD wieder, durch das Trio mit Lebendigkeit und bunten Farben angereichert.

Hörproben und weitere Informationen gibt es unter www.chordonblue.de.

Besetzung:

Lisa Schöttl – Hackbrett, Blockflöte

Anna Voß – Harfe

Patrick Hollnberger – Kontrabass

Kontakt:

Lisa Schöttl, Tel: 0151 28242013

Bestellungen per E-Mail an trio@chordonblue.de oder auf www.chordonblue.de

Preis: 15 Euro.

Anzeige



STRÜBEL-Hackbretter
und Hackbrett-Zubehör

Bayerns größte Hackbrett-Auswahl!



Buchenstr. 3

93336 Altmannstein-Mendorf

Tel. 0 94 46 / 24 83

Fax 0 94 46 / 5 94

E-Mail: ArminRohsmanith@t-online.de

www.musikstudio-rohsmannith.de

Hackbrettforum intern



Dulce Melos beim Werkstattkonzert im Musik-Lesesaal der Bayerischen Staatsbibliothek (v. l.): Anna Pontz, Lucia Heimerl, Anton Peter, Martina Fischer; Blockflöte: Tatiana Flickinger (Fotos auf dieser Seite: Bayerische Staatsbibliothek / I. Gessner)

Werkstattkonzert „Hackbrettfacetten“

„Hackbrettfacetten“ lautete der Titel des Werkstattkonzerts, in dem insgesamt 14 Studierende der Münchner Musikhochschule unter der Leitung von Birgit Stolzenburg am 26. März 2014 im Musik-Lesesaal der Bayerischen Staatsbibliothek Musik vom Mittelalter bis zur Gegenwart, einschließlich einer Uraufführung präsentierten.

Birgit Stolzenburg, Dozentin für Hackbrett und Salterio führte durch das Programm und vermittelte dabei eine Instrumentenkunde des europäischen Hackbretts. Sie wies gleich zu Anfang darauf hin, dass die Zuhörer vieles zu hören bekämen, nur keine Stubenmusik. Denn entgegen der landläufigen Meinung sei das Hackbrett keineswegs ein ausschließlich bayerisch-alpenländisches Instrument, sondern in vielen Ländern verbreitet, mal als Volksmusikinstrument, mal als Bestandteil der eigenen klassischen Hochkultur wie z.B. in Indien und im Iran. In Ungarn wurde bereits um 1870 ein Konzertinstrument entwickelt, das sog. Pedalcymbalom. Das Konzert spannte also einen Bogen vom Mittelalter bis zur Neuzeit und sogar zu einer Uraufführung gegen Ende des Programms.

Zum Auftakt erklangen traditionelle Weisen aus Irland und Albanien, gespielt vom Trio Chordon Blue (Lisa Schöttl, Hackbrett,

Anna Voß, Harfe und Patrick Hollnberger, Kontrabass). Eine frühe Bauform des Hackbretts demonstrierte der folgende Saltarello für Blockflöte und Dulce Melos (Anonymus um 1400) mit vier historischen Nachbauten eines rechteckigen Hackbretts mit acht Saitenchören, die Tatiana Flickinger an der Blockflöte begleiteten. Es folgten drei Recercadas von Diego Ortiz (16. Jh.), virtuos gespielt von Anna Voß, Hackbrett und Cäcilia Kleber, Harfe. Einen großen Sprung ins Heute brachten die „Schritte im Grasland“, ein Quartett für drei Tenorhackbretter und ein Kontrabasshackbrett von Dorothea Hofmann (Eva Zottele, Martina Fischer, Anna Pontz, Patrick Hollnberger).

Bei der mit beeindruckendem Mezzosopran-Timbre (Idunu Münch) gesungenen Arie „Ho nel petto un cor si forte“ aus der Oper „Il Giustino“ von Antonio Vivaldi fungierte das „Salterio“ genannte Barockhackbrett (Anna Pontz) als

konzertierendes Begleitinstrument.

Bei der Arie „Reggimi, o tu, che sola“ aus dem Oratorium „Le Profezie Evangeliche de Isaia“ übernahm diesen Part Birgit Stolzenburg, die gleichzeitig auf einem Kontrabasshackbrett und einem normalen Hackbrett spielte (siehe Bild). Mit dieser Kombination zweier Hackbretter erreichte sie einen Tonumfang von über fünf Oktaven, vom



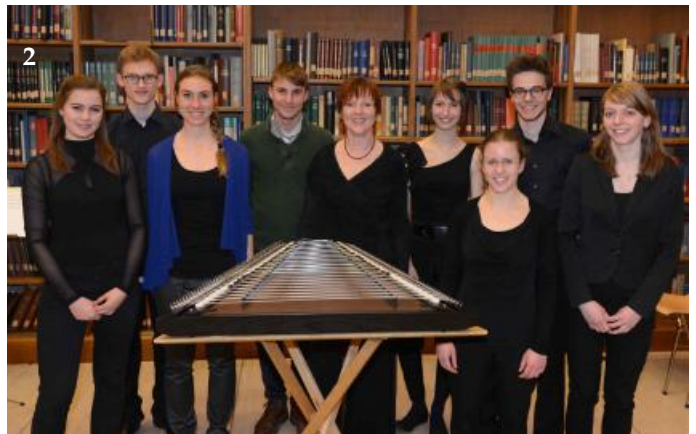
Kontra-E bis d''' und wollte damit die Größe des von Pantaleon Hebestreit zu Ende des 17. Jahrhunderts erfundenen „Pantalons“ verdeutlichen. Ein originaler Nachbau dieses seinerzeit viel bewunderten Instruments sei leider nicht möglich, da kein einziges erhalten geblieben und die historische Quellenlage äußerst dürftig sei. Die heutige Instrumentenfamilie von Standard-Hackbrett, Tenor- und Kontrabass-Hackbrett könne jedoch einen sehr großen Tonumfang abdecken. Den Continuo-Part der beiden Arien übernahmen Ilias Livieratos (Barockvioline), Gudrun Petruschka (Chitarrone) und Michael Schönfelder (Violone). Alena Lipka, Hackbrett und Marika Riedl, Harfe spielten anschließend zwei Sätze aus der Sonate D-Dur von G. Ph. Telemann. Mit feinem Humor wies Frau Stolzenburg darauf hin, dass, wie im Barockzeitalter üblich, Telemann keine Originalbesetzung vorgeschrieben, sondern alternativ „für

Flöte, Violine, Oboe ...“ angegeben habe; warum dann nicht auch für Hackbrett?

Nach der bravourösen Uraufführung des Solostückes „Der Tanz der toten Engel“ von Dominik Schuster (*1988) mit Lisa Schöttl am Tenorhackbrett, führte „Tanti anni prima“ von Astor Piazzolla ins 20. Jh. zurück. Mit zwei traditionellen Weisen aus Griechenland und Moldawien ließen die Studierenden das musikalisch wie instrumentenkundlich hochinteressante Konzert ausklingen.

Im Flurbereich zum Lesesaal dokumentierten Notendrucke, Bücher, Fotos und CDs Hackbrettmusik von der traditionellen bis zur modernen Klangwelt, ergänzt mit einer Chronik über die Hackbrettausbildung in München von 1963 an und über den derzeitigen Studiengang an der Hochschule für Musik und Theater in München.

Reinhard Tafferner



(Foto 1) v.l.: Anna Pontz, Ilias Livieratos, Idunnu Münch, Michael Schönfelder, Gudrun Petruschka. (2) v. l.: Eva Zottele, Patrick Hollnberger, Anna Voß, Dominik Schuster, Birgit Stolzenburg, Lisa Schöttl, Anna Pontz, Anton Peter, Martina Fischer. (3) Präsentation Vitrine 3: Fotografie Salterio von Cassori (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg); Abbildung in The Psalter von Nelly van Ree Bernard. (4) Präsentation Vitrine 3: Musica getutscht von Sebastian Virdung, 1511; Theatrum instrumentorum von Michael Praetorius, 1620; Instrument Nachbau nach M. Praetorius von Winfried Goerge, Freising 2005 (Fotos 1 und 2: Bayerische Staatsbibliothek / I. Gessner, Fotos 3 und 4: Birgit Stolzenburg)

VHbS intern

Hauptversammlung des Vhbs

Referat von Hans Hürlemann über das Hackbrett im Appenzellerland sowie Nachwuchskonzert der Hackbrett-Jugend

Am Sonntag, 30. März 2014 fand im Restaurant Krone in Gais die 14. Hauptversammlung des Verbandes Hackbrett Schweiz (VHbS) statt. Der offizielle Teil wurde ergänzt durch einen Vortrag über das Hackbrett in der Appenzeller Musik und dem Nachwuchskonzert am Nachmittag.

Für die drei Frauen im Vorstand war es die letzte Hauptversammlung als Vorstandsmitglieder. Nach mehrjähriger Tätigkeit im Verband wurden sie mit Blumen und Applaus von Urs Bösiger verabschiedet. Neu wurden Patrick Baer und Raphael Knuser, ehemalige Mitglieder des Hackbrett Jugendorchester Schweiz, in den Vorstand gewählt.

Anschliessend an die Hauptversammlung folgte ein Vor-

trag über das Hackbrett in der Appenzellermusik von Hans Hürlemann. In vielen lustigen Anekdoten verstand er es sehr anschaulich und lebhaft über seine Nachforschungen zu berichten.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen, zu dem der VHbS die HV-Teilnehmer eingeladen hatte, richteten sich die Nachwuchstalente auf der Bühne ein. Einzeln, aber auch in Ensembles waren Kinder und Jugendliche aus den Regionen Zürich, Winterthur, St.Gallen und natürlich aus dem Appenzellerland zu hören. Das äusserst vielseitige Konzert bildete den wohlklingenden Abschluss eines interessanten Tages rund ums Hackbrett!

Barbara Klinger



v.l. Ruth Messmer, Christina Wild, Barbara Klinger



v.l.: Livia Hartmann und Sina Merki (Fotos: Susanne Zimmermann)

+++ Termine +++ Termine +++ Termine +++ Termine +++ Termine +++ Termine +++

Schweizer Hackbrett-Tag 2015

14. März 2015 in Winterthur

OLMA

18. Oktober 2014 Tag des Hackbretts; Konzerte und Hackbrett-Stand, der VHbS ist mit dabei!

Aus- und Weiterbildungswochenende

für Hackbrett-Lehrkräfte am 15./16. Nov. 2014

Ort: noch nicht bekannt, Kosten: je nach Teilnehmerzahl

Leitung: Ruedi Bischoff und Urs Bösiger

Themen: Begleitung, wichtige Stücke im Unterricht,

Ensemblespiel. Anmeldung an: Ruedi Bischoff,

Wolfganghof 7 i , 9014 St. Gallen, hackbrett@bluewin.ch

Hackbrett-Jugendlager

5.-9. Aug. 2014 in Valbella

Einige wenige Plätze sind noch frei. Anmeldung an Lukas Rechsteiner, lukas.rechsteiner@gmail.com
Ausschreibung und Anmeldung unter www.hackbrett.net
(Jugendlager 2014)

Verschiedene Hackbrett-Kurse

St. Antönien (GR), Volksmusik-Ferienwoche vom 6.-12. Juli 2014 „Ensemblespiel, Neues lernen, Begleiten, Einzelspiel“ mit Urs Bösigler, Infos unter: www.st-antoenien.ch, Tel.: 081 332 32 33

St. Gerold (Ö), 13.-16. Juli 2014 „Üben mit Leichtigkeit – Mentales Training in der Musik“ mit Barbara Schirmer (offen für alle Instrumente), Anmeldung bei: Propstei St. Gerold, A-6722 ST Gerold, +43 5550 21 21, www.propstei-stgerold.at

Arosa (GR), 20.-26. Juli 2014, Musikkurswoche „Einzel- und Gruppenunterricht, Technik, Zusammenspiel, Interpretation“, mit Roland Küng, Weitere Infos: www.musikkurswochen.ch (Kursnummer 72)

Gesucht & Gefunden**Zu verkaufen:****Tenor-Hackbrett mit Dämpfmechanik**

3-chörig, c - g^{'''}, sehr gutes Klangholz, ohne Schalloch, in einer gepolsterten Tasche, VB 3.000 €
Anfragen über die LHB-Geschäftsstelle, siehe Impressum

LHB intern**Landesmusikfestival am 5. Juli**

Der Schwäbische Chorverband (SCV) und der Baden-Württembergische Sängerbund (BWSB) sind Ausrichter des Landesmusikfestivals 2014 „Musik zwischen Himmel und Erde“. Rund 2.000 Laienmusiker werden am Samstag, 5. Juli auf dem Gelände der Landesgartenschau Schwäbisch Gmünd erwartet. Seit 1998 veranstaltet der Landesmusikverband in Zusammenarbeit mit der Landesregierung von Baden-Württemberg alljährlich das „Landes-Musik-Festival – Tag der Laienmusik“.

„Himmel“ (der Landschaftspark Wetzgau im Himmelsgarten) und „Erde“ (das neu gestaltete Ufer der Rems und des Josefsbach in der Schwäbisch Gmünder Innenstadt) bieten den passenden Rahmen für die vielfältige Musikszene Baden-Württembergs mit ihren Chören, Streich- und Akkordeonorchestern, Zupf-, Zither-, Hackbrett-Ensembles und Blaskapellen.

Im Mittelpunkt des Landesmusikfestival 2014 sollen Kooperationen stehen. In den vergangenen Jahren sind vielfältige Formen des Zusammenwirkens, gemeinsamen Musizierens und der Vernetzung entstanden – sei es unter verschiedenen Musikensembles wie beispielsweise Blasmusiker oder Akkordeonorchester und Chor, Blaskapelle und Kirchenchor, Chor und Orchester, Blasmusik und Tanzgruppe oder Gitarrenensemble plus Hackbrett.

Der Anmeldeschluss für musizierende Gruppen ist bereits vorbei. Doch für Besucher, die wegen des Landesmusikfestivals nach Schwäbisch Gmünd kommen, beträgt der Eintritt nur 14 Euro pro Person statt 16 Euro, für Kinder je 4 Euro (statt 4,50 Euro). Aktuelle Infos unter www.landes-musik-festival.de

Anzeige



Panki
PANKRAZ SCHADLER
HACKBRETTBAU

PANKRAZ SCHADLER HACKBRETTBAU
A-8082 Kirchbach in Steiermark 21
Telefon: +43 (0)664/48 34 168
schadler@hackbrett.at | www.hackbrett.at

Seminare, Verbände

Landes-Hackbrett-Bund

Informationen zu den
Veranstaltungen und weitere
Konzerte www.hackbrettbund.de
4.6. – Euro Musique, in Rust
28.-31.8. – Seminar im Bildungshaus
Kloster Schöntal
30.8. – LHB-Mitgliederversamm-
lung im Kloster Schöntal
30.8. – Konzert mit Johanna und
Elisabeth Seitz im Kloster Schöntal
Jan.-Sept. 2015 – C-Lehrgang in der
Landesakademie Ochsenhausen

Verband Hackbrett Schweiz

siehe Verbandsnachrichten

Musikferien am Bodensee

18.-25.7. – für Harfe, Hackbrett,
Querflöte und Besinnung, mit
Johanna Dammert, auch 25.7.-1.8.,
13.-20.9., 20.-27.9., Infos siehe
www.musikferien-bodensee.de

Konzerte

Duo Fullstrings

www.musikferien-bodensee.de
22.6. – Gräfenhausen evang. Kirche
23.6. – Werner-Messmer-Klinik,
Radolfzell
10.7. – Kehl-Auenheim, Haburas
Scheune
11.7. – Langen, Liebfrauenkirche
24.7. – Heliosolarfahre musikalische
Sonnenuntergangsfahrt, siehe
www.solarfaehre.de

Mehr Infos online

Aus Platzgründen ist hier nur
eine Terminauswahl aufgeführt.
Weitere Infos gibt es online un-
ter den angegebenen Websites.

Ihr Termin ist nicht dabei?

Schreiben Sie eine E-Mail an
hbi@hackbrettbund.de



Die vier Vollblutmusiker von Saitencocktail – (v.l.) Hans Greiβing, Gisela Hecht, Diana Röss und Birgit Fuchs – machen frisch-fein-frech-fetzige Musik. (Bild: privat)

Gelbe Saiten

www.hackbrett.de
5.7. – Augsburg-Haunstetten
3.10. – Steingaden

Kirchplatz - Open Air, 20 Uhr
26.9. – Passau, Scharfrichterhaus,
20 Uhr
25.10. – Egling, 20 Uhr

Gruber und Gruber

www.gruber-art-music.de/termine
19.7. – Schloß Ortenburg, 19 Uhr

Rudi Zapf & Ingrid Westermeier

11.7. – Gilching, 20 Uhr

Rudi Zapf & Zapf'nstreich

www.rudi-zapf.de/?page=konzerte
21.6. – München, Sendlinger

Saitencocktail

www.saitencocktail.de
5.7. – Bad Waldsee, 20 Uhr

Anzeige

**Meisterwerkstätte für
Zupfinstrumentenbau
Reiner Schruppf**

79241 Ihringen am Kaiserstuhl
Wasenweilerstraße 7
Tel.: 07668 - 7792
Fax: 07668 - 952605
reiner-schrumpf@t-online.de
www.zupfinstrumente-schrumpf.de

Öffnungszeiten: Mo 14:30 - 18:00 Di, Do und Fr 10:00 - 12:00 + 14:30 - 18:00 Mi 10:00 - 12:00

Neubau
Sonderan-
fertigungen
Reparaturen
Zubehör

Konzertzithern
Gitarren
Hackbretter
Zithertische

Impressum

Hackbrett Informationen Nr. 30 vom Mai 2014
Herausgeber: Landes-Hackbrett-Bund BW e.V.
Redaktion: Clemens Weber
Schloßstr. 4, 79232 March
Tel.: 07665/44 46
clemens.weber@hackbrettbund.de
Druck: print24 GmbH, Radebeul
Auflage: 1000 Exemplare
Bezugspreis: Einzelheft 5 Euro inkl. Versand
im Inland

Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion.
Für die Mitglieder aller beteiligten Verbände ist der Bezug der Hackbrett Informationen im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Erstellen der Hackbrett Informationen erfolgt auf ehrenamtlicher Basis. Es werden dazu keine Landesmittel zur Verfügung gestellt. Deshalb sind wir über eine Spende sehr dankbar. Die jeweiligen Konten sind bei den Anschriften aufgeführt. Eine Spendenquittung wird zugesandt.

Die Hackbrett Informationen Nr. 31 werden im Herbst 2014 erscheinen. Redaktionsschluss ist der 31. Juli 2014, Anzeigenschluss der 31. August.

Förderkreis Hackbrett e.V.

1. Vorsitzender: Rudi Zapf
An der Leiten 32, 85652 Ottersberg
Tel.: +49-8121-79560, info@rudi-zapf.de
2. Vorsitzende: Marianne Schiela
Schriftführer: Reinhard Tafferner
Schatzmeisterin: Ingrid Huber-Zapf
Bankverbindung: VR Bank München Land eG
BIC: GENODEF1OHC
IBAN: DE88701664860007345755

Hackbrettforum e.V.

1. Vorsitzender: Lorenz de Biasio, Sudetenweg 26,
83620 Feldkirchen-Westerham
Tel. +49-8063-203922
2. Vorsitzende: Carolin Schmid
Kassiererin: Belisa Mang
Schriftführer: Günter Ebel
Bankverbindung: KSK München,
BIC: BYLADEM1KMS
IBAN: DE98702501500009441429

Internet: www.hackbrettforum.de

Landes-Hackbrett-Bund Baden-Württemberg e.V.

1. Vorsitzende / Inge Goralewski, Schützstraße 2,
Geschäftsstelle: 78647 Trossingen, Tel.: 07425/31 610
Inge.Goralewski@hackbrettbund.de
2. Vorsitzender: Markus Ulmer, Gaisgasse 42,
73547 Lorch, Tel.: 07172/21 00 308
markus.ulmer@hackbrettbund.de
Kassiererin: Helga Christl, Beuthener Straße 68,
70374 Stuttgart, Tel.: 0711/52 51 26
helga.christl@hackbrettbund.de
Schriftführerin: Linda Boch, Donaueschingen,
Tel.: 0162/903 09 93
linda.boch@hackbrettbund.de
Jugendleiter: Clemens Weber, March
Tel.: 07665/44 46
clemens.weber@hackbrettbund.de
Beisitzerin: Anita Huber, Ludwigsburg
anita.huber@hackbrettbund.de

Bankverbindung: Landes-Hackbrett-Bund BW e.V.
Volksbank Stuttgart eG
IBAN: DE49600901000145082008
BIC: VOBADDESS

Internet: www.hackbrettbund.de

Verband Hackbrett Schweiz

Präsidium: Urs Bösiger
Weinmoosstrasse 5b
8583 Sulgen
Tel. +41-71-642 77 50
Kasse: Theo Wirth

Weitere Vorstandsmitglieder:
Werner Alder
Patrick Baer
Raphael Knuser
Lukas Rechsteiner
Nick Tischhauser

Hackbrett Jugendorchester Schweiz:
Urs Bösiger und Markus Engler

Bankverbindung: Postkonto: 90-784865-0
Verband Hackbrett Schweiz (VHbS)
9014 St. Gallen
BIC: POFICHBE
IBAN: CH9209000000907848650

Internet: www.hackbrett.net

10. Internationales Hackbrettfestival

- 1 Alexander und Michail Leontchik, Weißrussland
- 2 Wolfgang Neumann und Rudi Zapf, Bayern (D)
- 3 Lanzinger Trio, Schwaben (Deutschland)
- 4 Space Schöttl, Appenzell (Schweiz)
- 5 Rudi Zapf in seinem Element
- 6 Olga Mishula, Weißrussland
- 7 Sedaa, Mongolei/Persien

(Fotos: Susanne Burkhart (1), Axel Schubert (2-7))



1



2



3



4



5



6



7